

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint werktags nachm. 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Verordnungen, Verfügungen, unsere Anzeigen u. Verordnungen werden in jeder Zeit angenommen. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung nicht verantwortlich. Die Redaktion der Zeitung ist für die Redaktion der Zeitung nicht verantwortlich.

Anzeigenpreise laut obliegender Preisliste Nr. 5. — Ziffer-Gehebe: 20 Pf. — Beleggeld: 10 Pf. — Einzelnummern: 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Druck: Wilsdruff. — Druck: Wilsdruff.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen bei ördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 274 — 94. Jahrgang Drabantschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 23. November 1935

Bemerkungen am Rande.

Abrechnung mit den Kritikalisten.
Von Zeit zu Zeit muß einmal eine kleine Dusch ver-abfolgt werden. Das ist im Leben nun einmal so. Sonst würden die Menschen nämlich übermäßig werden. Solche Dusch brauchen in heutiger Zeit unsere lieben Redierer, Kritikalisten und Besserwisser; das hat Dr. G o e b e l s in R a f f e l wieder einmal befragt. — Oh, was sind das doch alles für kluge Menschen! Schade um so viel Geist und Schlaueit, die brachliegen. Aber trösten wir uns: Der Geist und die Klugheit jener Dreimaltungen verpufft schon mit den Worten und dem Gefasel, das sie von sich geben. Vom Reden zur Tat ist immer schon ein weiter Weg gewesen. Für die Besserwisser und Kritikalisten existiert der Weg aber gar nicht. Die Tat überlassen sie anderen. Sie bleiben in der Stappe. Na, und was in der Stappe sich zusammenfindet, das wissen wir ja aus dem Kriege. Für die Stappengänger war die beste Kur eine Verletzung an die Front. So möchte man wünschen, daß auch die heutigen Stappenbrüder mal an die Front gingen, damit sie lernen, wie das Leben ist. Wenn sie über die Wutternapheit klagen oder sich den Kopf zerbrechen, woher das Geld kommt für den Wiederaufbau Deutschlands und seines Heeres, dann sollten sie sich nur einmal im Winterhilfs-werk betätigen. Dann könnten sie Menschen kennenlernen, die die Wuttern nicht halten, als die Redierer keine Anapheit kannten. Dann würden sie auch einsehen, welcher Segen durch die großzügige Arbeitsbeschaffung über das ganze Land ausgeschüttet wird. Es meckert bekanntlich immer nur der, der nie Not kennengelernt hat!

Die englisch-französische Antwort.
Die Antwort Frankreichs und Englands auf Italiens Sanktionsprotest ist in getrennten Noten der italienischen Regierung übermittelt worden. Der Inhalt beider Noten unterscheidet sich, wie zu erwarten war, kaum voneinander. In beiden Noten wird auf die Gefühle der Freundschaft zu Italien verwiesen, dann aber auch betont, daß der englischen wie der französischen Regierung kein anderer Weg übrigbleibt, da die italienische Regierung in Verletzung des Artikels 12 der Völkerbundscharta zum Kriege geschritten sei. Beide Regierungen betonen ferner ihre Verpflichtung, die Friedensbestrebungen des Völkerbundes unter allen Umständen zu wahren, aber zugleich hervorzuheben, daß die Tür zu etwaigen Friedensverhandlungen, da die Sanktionen den Zweck hätten, dem Krieg in Westeuropa ein schnelles Ende zu bereiten.

Die italienische Regierung wird aus den Veteuerungen der beiden Noten, die von „Freundschaftsgefühlen“ reden, wenig Hoffnung schöpfen können. Denn jedem „wenn“ in den Noten folgte das „aber“, und dieses „aber“ in dieser oder jener Art formuliert, gibt Italien deutlich zu erkennen, daß es für England und Frankreich kein Zurück mehr gibt. Es klingt aus der französischen Note immer etwas Wehmütigkeit heraus, aber man erkennt doch, daß Frankreich alle Gedanken niederrängen mußte, weil ihm die Freundschaft Englands eben wichtiger ist als die mit Italien, wenn es seine Machtstellung allein in Europa halten will. Das wird die französische Regierung selbst der Wirtschaft klarzumachen verstehen, die heute, eine Woche nach Inkrafttreten der Sanktionen, schon stöhnt, jammert und warnt. Es gilt eben doch der Grundsatz, daß die Politik den Vorrang vor der Wirtschaft hat.

„System Stachanow.“
Einst wurde Sowjetrußland den Arbeitern als das Paradies auf Erden geschildert. Wir wissen auch, daß Millionen verblassender Menschen auf die Engelsmusik aus Moskau hineinfielen. Wieviel deutsche Arbeiter haben einst in Sowjetrußland das gesegnete Land! Der deutsche Arbeiter ist inzwischen aus seinem Traum erwacht. Aber in anderen Staaten, da ruht man noch eifrig die Herber-trommel für das Sowjetparadies. Und man muß ja sagen: die Sowjets haben die Kellern raus! Sie verstehen es, den Menschen ein K für ein U zu machen! Das zeigen sie jetzt wieder. Da haben sie das „Stachanow-System“ erfunden, um ihre Industrie besser auszunutzen. Was ist das für ein System? Es ist, um es kurz zu sagen, das schlimmste Ausbeuter- und Ant-reibeisystem, das man sich überhaupt denken kann. Stachanow, der rote Diktator, nennt es lähn den „neuesten und höchsten Abschnitt sozialistischen Wettbewerbs“. Wo bei Stachanow sozialistisch ganz undredigterweise gleich kommunistisch lebt. Er bezeichnet die neue Bewegung als Revolution in der Sowjetindustrie, vergaß allerdings hinzu-fügen, daß die Revolution in der Sowjetindustrie der-gestalt aussieht, daß sich allenthalben die geplagten russi-schen Arbeiter in den Vertrieben gegen die Stachanows auf-lehnen. Das ist durchaus verständlich, denn noch nie ist ein System, das von einer politischen Partei auf das er-bitterste bekämpft und dem Arbeiter als die menschen-unwürdigste Verflawung geschildert wurde, von der gleichen Partei plötzlich mit den größten und höchsten Lobeshymnen verherrlicht worden. Wir wissen noch zu genau, wie in Deutschland in allen Betrieben, in jeder

England für Ausdehnung der Sanktionen

Minister Eden fährt wieder nach Genf

Der englische Minister für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, wird England wieder auf der nächsten Tagung des Sanktionsausschusses in Genf vertreten. Er wird sich, wie aus London gemeldet wird, für die Ausdehnung der Sanktionsliste auf Öl, Kohle und Eisen einsetzen.

Nach der halbamtlichen Pariser Zeitung „Petit Parisien“ soll sich die letzte Unterredung Lavals mit dem italienischen Botschafter Cerutti ebenfalls um die Petroleumfrage gedreht haben. In gewissen Hauptstädten denke man ernstlich daran, auch die Petroleumausfuhr zu verbieten. Die Möglichkeit eines solchen Verbots habe in Rom große Beunruhigung hervorgerufen. Ein Ausfuhrverbot für Petroleum werde sicherlich die diplomatische Spannung zwischen Rom und anderen Hauptstädten noch erhöhen.

Das amerikanische Handelsministerium, und zwar die Schiffsabteilung des Ministeriums, hat denjenigen Schiffsabteilungen der Vereinigten Staaten, die Kriegsmaterial nach Italien zur Verschiffung bringen, mit Kreditkarte gedroht. Das Ministerium soll bereits, wie man hört, mehrere Schiffe mit Ladungen für italienische und abessinische Häfen aufgehalten haben. Die Schiffsabteilung des Ministeriums hat, was in diesem Zusammenhang von Wichtigkeit ist, etwa 242,5 Millionen Mark an Anleihen an die Schiffs-fabrikanten ausgeben. Es handelt sich hier um Kredite für Neubauten. Außerdem schulden die Schiffsabteilungen noch weitere Millionen für Schiffsfahrer in früheren Jahren.

Italien muß Benzin sparen.

Das nach Auslandsnachrichten als unmittelbar bevorstehend angesehene Benzinexportverbot der Sanktionsführenden Staaten nach Italien, dem sich auch die Vereinigten Staaten anschließen werden, muß zwangsläufig für Italien eine große Benzinnotlage bringen. Nachdem die Preise bereits erheblich gestiegen sind, werden jetzt einschneidende Sparmaßnahmen erwartet. Zahlreiche Autobuslinien in Rom wurden bereits eingestellt. An sämtliche Autobesitzer Italiens ergoht die Aufforderung, ihre Wagen nur zu den dringendst notwendigen Geschäften zu benutzen und auf jegliche Vergnügungsfahrten zu verzichten. Man spricht bereits davon, daß eine Verordnung erlassen werden wird, die die Benutzung von Autos am Sonntag gänzlich verbietet.

Abessinische Angriffe an der Süd- und Nordfront.

Abdis Abeba meldet die Eroberung von 24 Tanks.

Nach den letzten Berichten von den Fronten, die in Abdis Abeba eingetroffen sind, sind die Abessinier im Norden und Süden dazu übergegangen, die italienischen Linien durch Angriffe mit größeren Abteilungen zu beunruhigen. Sie wollen dadurch die rückwärtigen italienischen Verbindungen abschneiden, so daß der Vormarsch der italienischen Truppen, der an einigen Stellen noch anhält, endgültig zum Stillstand kommt.

Wannnigig werden die italienischen Munitions-, Lebensmittel- und Waffentransporte für die vorderen Linien abgefangen. Bisher gelang es den Abessiniern, 24 italienische Tanks zu erobern. Im Kampfe gegen die italienische Landwaffe benutzten die Abessinier, wo das Gelände es erlaubt, Elefantensollen. An Stellen, wo diese nicht angelegt werden können, melden sich immer Freiwillige, die unter Einsatz ihres Lebens mit List und Dynamit den Tanks auf den Leib rücken.

Im Somaligebiet wurden auch Tanks gefunden, die von der Befehlsstelle verlassen waren. Da die gepanzerten Wände von der Sonne stark erhitzt waren, dürften die

öffentlichen Versammlung von den kommunistischen Propagandisten der Afford als das widerlichste Antreibermittel des Kapitalismus bezeichnet wurde. Mit allen Mitteln der Kleinmalerei wurde geschildert, wie der Arbeiter das Recht an körperlicher Kraft hergeben mußte, um mit dem Afford Schritt zu halten, um ein paar Pfennige Mehrverdienst herauszuholen. Mit den gleichen Mitteln unwahrer Kleinmalerei wird jetzt das abesse Raubbauverfahren am Menschen, das es gibt, das „System Stachanow“, als die neueste Errungenschaft des Sozialismus und des Fortschritts geschildert. Weiter geht die Verlogenheit des Bolschewismus nun wahrlich nicht!

Mannschaften es im Innern nicht mehr ausgehalten haben.

Von der Nordfront hört man, daß dort eine italienische Abteilung unter Führung eines Hauptmanns von dem Dedsjasmaisch Parres völlig vernichtet und der Hauptmann getötet worden sei. Die Italiener sollen dabei einige hundert Verwundete und Tote an Verlusten aufzuweisen gehabt haben. Der Überfall auf die italienische Abteilung soll sich nördlich von Rasalle bei der Ortschaft Kollale ereignet haben.

Der abessinische Kommandant von Gorrabel, Fitueneri Scheffere, der nach dem Tode des Dedsjasmaisch Asewort, Gorrabel feige mit seinen 700 Mann geräumt hat, wurde auf Befehl des Regus bestraft. Er wurde öffentlich ausgepeitscht und dann in Ketten in ein unterirdisches Verlies gemornt. Das Strafgericht des Regus an dem Feigling hat unter den Truppen und bei der Bevölkerung tiefen Eindruck hinterlassen.

Rom meldet die Unterwerfung der Provinz Ogaden

Von italienischer Seite wird gemeldet, daß nach den in Rom aus Ostafrika eingetroffenen Nachrichten die gesamte Bevölkerung von Ogaden sich Italien unterworfen habe. Gleichzeitig sollen 5000 Bewaffnete zu den italienischen Truppen übergegangen sein, um hinfort auf Seiten Italiens zu kämpfen. Italien habe damit ebenso wie von Tigre erträglich von Ogaden Besitz ergriffen und werde diese beiden Provinzen sich in etwaigen späteren Verhandlungen unter keinen Umständen wieder abhandeln lassen.

Von abessinischer Seite wird energisch in Abrede gestellt, daß die ganze Provinz Ogaden sich den Italienern unterworfen habe. Es handle sich lediglich um die besetzten Landestteile. Ebenso sei außer Ras Suga kein abessinischer Oberführer abgefallen, vielmehr sei das ganze Volk erst durch den Krieg richtig zusammengeschoßt worden.

Gorahai von den Italienern wieder geräumt?

Nach der Inspektionsreise des Regus an die Südfront haben die abessinischen Truppen in Ogaden nach Meldungen aus dem Hauptquartier Ras Wassib die Gegenoffensive ergriffen. Inoffiziell verlautet, daß die Abessinier Anale, Gabredarre und sogar den wichtigen Karawanenschnittpunkt Gorahai wieder ergriffen hätten. Es heißt sogar,

daß die italienischen Truppen beim ersten Angriff lehrigemacht und Tanks und Maschinengewehre zurückgelassen hätten.

Die Verluste seien beiderseits gering. Diese allerdings noch nicht amtlich bestätigten Nachrichten haben ein großes Aufsehen hervorgerufen, da man hinter dem italienischen Rückzug eine taktische Methode wittert. Man befürchtet, daß die Italiener ihre Gegner in eine Falle locken und ihnen, nachdem sie weit genug südwärts vorgebracht seien, die Verbindungen nach rückwärts abschneiden wollen.

Die abessinische Regierung behauptet in einer amtlichen Verlautbarung, daß 200 Einwohner der von den Italienern besetzten Gebiete in Nordabessinien in jammervollem Zustand, halb verhungert und von furchtbarer Furcht getrieben, bei den abessinischen Linien eingetroffen sind. Viele, die mit ihnen geflohen seien, wären als Opfer der Wüste und der Maschinengewehre der verfolgenden italienischer Flugzeuge auf der Strecke geblieben. Unter den Flüchtlingen befänden sich alte Männer, Frauen und Kinder.

Frankreichs U-Boot-Flotte überlegen.

Marineminister Piétri über die Ansichten der Flottenkonferenz.

Der französische Marineminister Piétri sprach mit einem Zeitungsvertreter über den Standpunkt Frankreichs zu der kommenden Flottenkonferenz in London. Er erklärte, Frankreich habe eine 700 000 Tonnen große Flotte und eine junge Mannschaft darauf. Aber die geplanten Linien-schiffneubauten müßten durchgeführt werden, wolle Frankreich nicht ins Hintertreffen geraten. Seit dem Kriege hätten eigentlich nur England und Frankreich zur See abgerüstet. Unmöglich könne man aber die Fortschritte der anderen Nationen auf dem Gebiete ihrer Flotte untätig mit ansehen. Deutschland habe sich von den Forderungen des Versailler Vertrages befreit, und von England eine „übertrieben große Machtvollmacht“ erhalten. Er, Piétri, wolle an die Heiligkeit der deutschen

Abfichten klären; aber wenn Frankreich die Raumverdrängung seiner Kriegsflotte auch erhöhe, sei ebensomäßig Grund vorhanden, an der Reinheit der französischen Absichten zu zweifeln.

Die Londoner Flottenkonferenz von 1935 sei besonders heikel wegen der Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und Japan.

Picotti lehnte dann die Mengenbegrenzung für die Zukunft ab, bejahte eine qualitative Begrenzung, vorausgesetzt, daß sie sich nicht auf die fertigen oder schon in Angriff genommenen Flottenbauten beziehe. Die Engländer würden wahrscheinlich wieder die Abschaffung der U-Boot-Waffe beantragen; aber Frankreich halte an dieser Abwehrwaffe fest. Es besitze die erste U-Boot-Flotte der Welt und wolle sich des Vorteils dieser Überlegenheit nicht begeben.

Abfall Nordchinas kommt in Gang.

Provinz Ost-Hopei bereits selbständig. Wie bekanntgegeben wurde, hat sich das nordchinesische Gebiet Tschitung, das allgemein Ost-Hopei genannt wird, für unabhängig erklärt. Dieses Gebiet, das 22 Bezirke der Provinz Hopei umfaßt, deckt sich im allgemeinen mit der bisherigen entmilitarisierten Zone. An der Spitze steht jetzt ein autonomer antikommunistischer Regierungsausschuß von neun Personen unter Führung von Tsinjuteng. Der Sitz der Regierung ist die 30 Kilometer östlich von Peiping gelegene Stadt Tzungtschan.

Die Ausrufung der Autonomie in der entmilitarisierten Zone von Nordchina kann als Vorstufe für die von Tokio stark unterstützte Schaffung eines autonomen, praktisch aber unter japanischem Einfluß stehenden Staatswesens in Nordchina nach dem Muster Mandschukuo betrachtet werden. Nach einer von der japanischen Kengo-Agentur angeführten Pressenachrichtung aus Tientsin haben General Tzungtschuan, General Siaoischengping, General Tschintehschuan und der Bürgermeister von Tientsin, Tschengto, fest beschlossen, demnächst in Nordchina, nämlich in den Provinzen Tschachar und Hopei und den Städten Peiping und Tientsin, die Autonomie auszurufen. Der Sitz der Regierung wird Peiping sein, das wieder in Peking umgetauft werden soll. Angesichts der Gefahr einer Volkshebung, die durch die Empörung über die Mandöver Tschianlischels, die Autonomiepläne zu verwässern und zu einem Schatten von dem zu machen, was sie ursprünglich darstellten, herausgeschworen sein soll, hat General Tzungtschuan über die Stadt Tientsin den Belagerungsstand verhängt, damit Frieden und Ordnung aufrechterhalten werden.

Englands Dank an die deutsche Kriegsmarine.

Für die dem verstorbenen Admiral Jellicoe erwiesenen Hochachtungsbeweise.

Die „Honorable Company of Master Mariners“, London, die Vereinigung der britischen Handelskapitäne, deren Präsident der Prinz von Wales, der englische Thronfolger, ist, hat an den Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine folgenden Telegramm geschickt:

„Die Seeleute der britischen Handelsmarine in der ganzen Welt sind tief beeindruckt durch die ehrenvollen Beweise der Hochachtung, welchen die deutsche Kriegsmarine dem dahingegangenen Admiral Jellicoe dadurch zu erwiesenen beachtet, daß sie anfänglich seiner Beisetzung am Montag ihre Flaggen auf Halbmast setzten.“

Darré über die Fleischversorgung.

Beruhigung ist eingetreten — Alle Fehler müssen vermieden werden.

Reichsernährungsminister Darré wollte auf dem Hofe des Staatsrates Weinberg in Waffertal in Westfalen. In einer Unterredung mit dem Hauptschriftleiter der „Westfälischen Landeszeitung“ machte der Minister bemerkenswerte Ausführungen über den Stand der deutschen Schweinefleischversorgung. Organisatorisch hätten wir durch Konzentrierung eine bessere Verteilung und eine Beruhigung des Marktes erreicht. Durch weitere rechtzeitige Maßnahmen am inneren Aufbau, so erklärte der Minister, wie durch unsere handelspolitischen Maßnahmen ist die Versorgungslage auf dem Schweinefleischmarkt ausgeglichener geworden. Wäre ich den Ratsschlüssen gewisser Leute gefolgt, die der Schwierigkeit des Herbstes 1934 mit der bequemen Verlegenheitslösung eines Schweinemordes begegnen wollten, dann sähen wir heute ernährungspolitisch rettungslos fest, denn dann wären nicht einmal die heutigen Vorräte vorhanden. Daher habe ich mich als verantwortlicher Fachminister und als Nationalsozialist gegen alle Bestrebungen nach einem Schweinemord mit Händen und Füßen gewehrt. Wenn mir nun heute Leute entgegen, daß man im Herbst 1934 ja keinen eigentlichen Schweinemord wollte, sondern nur durch eine schlagartige Verringerung der Zahl der Ferkel — etwa durch die Einführung eines „Spanferkeltages“ — die unnötigen Futtermittel vermieden wollte, so vergesse diese klugen Leute lieber, daß die Spanferkel des Herbstes 1934 die Mastschweine des Jahres 1935 sind.

Auf die weitere Frage des Hauptschriftleiters, ob die Versorgungslage auf dem Schweinefleischmarkt nicht an den bekannten Schweinemord gegen Ende 1914 erinnere, bei dem in wenigen Wochen neun Millionen Schweine abgeschlachtet worden seien, erwiderte der Minister: „Tavob, die Verhältnisse ähneln sich sogar überraschend. Ich behaupte nämlich, daß so, wie es uns Nationalsozialisten gelang, durch Verhinderung eines Schweinemordes von 1934 die Ernährungslage von 1935 zu meistern, auch im Weltkrieg das gesamte Ernährungsproblem nicht in dem Umfang hätte eintreten können, wenn man damals nicht jenen unnötigen Schweinemord vollzogen hätte. Daher habe ich mich entschlossen, eine Untersuchung einzuleiten, um festzustellen, wer 1914 als Verantwortlicher dieses Massenabchlachtens d. Schweine veranlaßt und eingeleitet hat.“

Sie sehen aus alledem, daß wir aus der Vergangenheit gelernt haben und entschlossen sind, veraltete grobe Fehler der Ernährungswirtschaft nicht wieder eintreten zu lassen.



Instandsetzung des Hohenburg-Deutsches Denkmal. Am 18. Januar, dem Reichsgründungstage, findet die Einweihung des Hohenburg-Deutsches Denkmal statt, das zur Zeit einer gründlichen Instandsetzung und Erneuerung unterzogen wird. (Selbstbild — M.)

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. November 1935.

Der Spruch des Tages:

„Wer ein festes und glorreiches Vaterland will, der mache festen Besitz und feste Bauern; die Erde muß nicht wie eine Kolonialware aus einer Hand in die andere gehen.“
E. M. Arndt.

Jubiläen und Gedenktage:

- 1822 Der preussische Staatsmann Karl August Fürst von Hardenberg gestorben.
- 1855 Admiral August von Heeringen geboren.
- 1857 Der Dichter Freiherr von Eichendorff gestorben.
- 1928 Der Admiral Reinhold Scheer, der Sieger in der Jägertratt-Schlacht, gestorben.

Sonne und Mond.

25. November: S.-M. 7.38, S.-U. 15.53; M.-M. 8.20, M.-U. 10.41

Nebel und Reis.

Unsere Zone ist die Heimat jener germanischen Sagen und Mythen, die da von den Nebelreichen und ihren Bewohnern, den Widelnungen, zu erzählen wissen. Aus der Welt herbstlicher Erscheinungen, wohl stammen auch die Elfen und Fwergs und die tausendfältigen Spinnweben, von denen wir einst als Kinder vorgelesen bekamen oder selbst lasen.

Wenn der Weg frühmorgens hinausführt um die Stunde, da gerade die lange Nacht langsam erlischt, dem werden solche und andere Gedankengänge offenbar. Da hüllen die Nebel alle Umrisse, die es gibt, sei es von Wäldern oder Häusern, von Wiesen, Bäumen oder Türmen, in unbestimmbar verwischenden und irgendwie geheimnisvoll lebendigen Dunst ein. Das Unwirkliche und Traumhafte, sonst nur in Phantasien möglich, scheint auf einmal auch in Wirklichkeit vorhanden sein zu können. Und der Reis hat die Dächer und Wege weiß belegt, als wollte er gerade dem Märchenwesen einen Tepich bereiten für den Schritt aus dem Zauberreich in unsere Erdenheimat.

Noch flimmert irgendwo ein Lichtschein. Noch umfängt Traum die Stadt, aber die Sterne erblissen schon. Es wird gemächlich Tag, und auf einmal ist es, als jersföre sein blaßes, fahles Licht ein Wunschgebilde, dem man nachgegangen ist, so, als ob man noch schlief...

Totengebenden. Unter einem trüben, von grauen Regenwolken bedeckten Himmel leste am gestrigen Totensonntag schon frühzeitig der Strom nach den Friedhöfen ein. Liebevoller Hände brachten Kränze und Blumen und schmückten die Gräber ihrer Lieben zum äußeren Zeichen des Gedenkens. So glich auch das große Rund des Ehrenfriedhofes einem einzigen Blütenhain.

Silbernes Geschäftsjubiläum. Am 26. November 1910 eröffnete Küchlermeister Otto Lange im Grundstück Dresdner Straße 30 sein Pelzwaren-, Hut- und Mäntelgeschäft. Später verlegte er es in das Ehaus Dresdner Meißner Straße, das er käuflich erworben hatte. Durch gute Ware und reelle Preise hat er sich im Laufe dieses Vierteljahrhunderts einen großen Kundenkreis erworben, der gern auch immer wieder zu ihm kommt. Beim Eintritt in das zweite Vierteljahrhundert ein herzliches Glückauf! — Am selben Tage vor 25 Jahren vergrößerte auch Uhrmachermeister Edgar Schindler sein Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft und verlegte es von Meißner Straße 57 nach Dresdner Straße 30, wo es sich heute noch befindet.

Der Homöopathische Verein Wilsdruff hatte für Sonntagabend alle seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung in den „Ablen“ eingeladen. Etwa 180 waren auch erschienen. Sie wurden eingangs vom Vorsitzenden Kurt Richter willkommen geheißen und mit der ganzen Organisationslage vertraut gemacht. Bekanntlich ist nach den Direktiven der Reichsregierung eine Reichsvereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege geschaffen, die nun wieder für Vereinbeitragsung der unteren Verbände besteht ist. So wurden die beiden homöopathischen Landesverbände in Sachsen zu einer Landesgruppe Sachsen verschmolzen. Die letztere ist in Bezirksgruppen geteilt, und der Bezirksgruppe Meissen gehört der Verein Wilsdruff an. Die ganze organisatorische Neugruppierung tritt am 1. Januar 1936 in Kraft und aus diesem Grunde sollten sich die bisherigen Vereinsmitglieder erklären, ob sie auch weiterhin dem Homöopathischen Verein angehören wollten. Weiterhin war auch noch die Frage der Sterbeflässe zu klären und zu ent-

schließen. Auf Grund der Berechnung des Sächsl. Ministeriums des Innern vom 28. Januar 1935, wonach alle privaten Versicherungsunternehmen der staatlichen Aufsicht unterstellt werden, muß die Sterbeflässe des Verbandes neu geregelt werden, zumal es nach den neuen Bestimmungen des Reichsaufsichtsrates für Privatversicherungen kein Umlageverfahren mehr gibt, sondern nur noch feste Beiträge und Sterbegeldsätze, die nach den deutschen Sterbeflässe errechnet sind und jedem Mitglied das gewünschte Sterbegeld sichern und einen Rechtsanspruch darauf gewähren. Bisher war weder die Sicherung gewährt noch bestand ein Rechtsanspruch. Nun hatte die Aufsichtsbekörde auf Grund der Unterlagen ein Gutachten über die Sterbeflässe ausgearbeitet und Beiträge und Leistungen vorgeschrieben, die kaum annehmbar waren. Weiter waren noch von verschiedenen privaten Versicherungsgesellschaften Angebote über einen kollektiven Anschluß aller Sterbeflässemitglieder eingeholt worden. Die drei günstigsten Angebote lagen vor, hatten aber zur Grundlage, daß alle Mitglieder mitmachen. Für den Fall, daß auch die Kollektivversicherung nicht möglich ist, kommt zur Vermeidung weiterer Unsicherheiten und Neubelastungen noch die Auflösung der Sterbeflässe in Frage und die Verteilung des 4000 RM. betragenden Vermögens an die Mitglieder nach Mitgliedsjahren seit 1924. Die Entscheidung all dieser Fragen war für die Mitglieder keine leichte; denn man sah sich um Hoffnungen und Erwartungen ärmert, auf die man mehr oder weniger gebaut hatte. Auf der anderen Seite war aber auch die gründliche Vereinigung der Sterbeflässeangehörigen — ihre Stellung auf versicherungstechnische Grundlage oder ihre Auflösung — eine unumgängliche Notwendigkeit, die leider nun auch sehr ungünstige Rückwirkungen auf den Homöopathischen Verein nach sich ziehen dürfte. In der Aussprache wurde im Interesse der älteren Mitglieder auch für die Kollektivversicherung gesprochen, aber die übergröÙe Mehrheit trat doch für die Auflösung ein. Der Wilsdruffer Beschluß ist allein nicht maßgebend; denn alle 4000 Mitglieder werden ja gefragt, aber es ist zu erwarten, daß auch in den anderen Vereinen die Mehrheit für die Auflösung der Sterbeflässe stimmt.

Turnverein Wilsdruff. Infolge der im Monatsplan nicht vorgegebenen Versammlung des Homöopathischen Vereins war die bei Sonnabendabend eingeladene Monatsversammlung in der „Parkstraße“ nur schwach besucht. Nach Grußworten des Vorsitzenden Kaufmann Johannes Schmidt erbot derselbe dem heute wieder zum ersten Male an der Versammlung teilnehmenden früheren Oberturnwart Walter Benath ein besonderes Willkommen in der lieben Heimat. Eine große Anzahl von Geschäftsentscheidungen ließ man auf sich beruhen. Freude löste aus der Kartenerguss des Turnbruders Täubert, der 2. Pl. in Sachsen seiner Militärpflicht genügt. Dabei wurde vom Vorsitzenden bekannt gegeben, daß Mitglieder während der Ableistung ihrer Arbeitsdienst- oder Militärdienstpflicht in der Liste der Mitglieder weitergeführt werden. Für den 30. November und 1. Dezember haben die Brudervereine Oberbermsdorf und Herzogswalde Einladungen an den Wilsdruffer Verein ergehen lassen. Weiter wurde zur Mitteilung gebracht, daß Sportmitglieder im Besitz eines Passes des Reichsbundes für Leibesübungen sein müssen. In einem weiteren Schreiben wird der Reichsluftschutzbund um neue Mitglieder aus den Reihen des Turnvereins gebittet. Das Reichskulturamt macht darauf aufmerksam, daß alle kulturelle Arbeit auch im Turnverein in Zukunft der betreffenden NS-Kulturgemeinde untersteht, Hand in Hand soll mit derselben erzieherische Arbeit geleistet werden. Die Sächsische Turnerschaft war gezwungen, zur Vereinigung dringlicher finanzieller Verpflichtungen, die durch Bau von Turnplätzen, Hallen und Sportplätzen entstanden waren, ein Notopfer unter den Mitgliedern zu erheben. Kassierer Breuer betonte, daß die passiven Mitglieder mit dem Opfer ein gutes Beispiel gegeben haben und appelliert nun an alle noch im Rückstand stehenden Mitglieder. In den Vorjahren wurde vom Verein am ersten Weihnachtstagesabend ein Unterhaltungsspiel mit Theater geboten, das letztere muß diesmal wegfallen. Oberturnwart Schubert betonte hierzu, daß alle Abteilungen turnerisch der neuen Zeit entsprechend mit neuen Sachen werben der deutschen Turnerei dienen wollen. Am 14. Dezember wird das Meißner Stadttheater wieder nach Wilsdruff kommen und eine Kinder- und Abendvorstellung bieten. Der Besuch derselben wurde vom Vorsitzenden allen warm empfohlen. In der Zeit vom 19. bis 26. Januar 1936 will sich der Turnverein in den Dienst des NSDAP stellen. Ueber das Turnfest in Leipzig berichtete eingehend der Oberturnwart. Der Ortsgruppenleiter brachte zur Kenntnis, daß Einzelweihnachtsfeiern von Vereinen unterbleiben müssen, dafür aber eine gemeinsame Feier am 23. Dezember durch die Partei und ihre Untergliederungen veranstaltet wird, wozu selbstverständlich die Mitarbeit aller Vereine geboten erscheint. Der Beitritt zur NS-Kulturgemeinde wurde allen warm empfohlen. Weiter bedauerte der Ortsgruppenleiter, daß bei der vor kurzem stattgefundenen Olympiadeveranstaltung im „Ablen“ so wenig Interesse seitens der hiesigen Sportler zu Tage trat. Das Verleihen der Niederchrift und ein dreifaches Segel heil dem Führer beendete die Versammlung.

Von einem Motorradfahrer angefahren. Als heute früh in der 7. Stunde auf der Straße nach Kesselsdorf in der zweiten Welle ein hiesiger Motorradfahrer einen auf dem Fahrrad nach Hause fahrenden Autobahnarbeiter aus Burgl überholte, ist das Motorrad auf der nassen Straße wahrscheinlich ins Rutschen gekommen, so daß es das Fahrrad streifte. Beide Fahrer stürzten auf die Straße und erlitten Kopfverletzungen.

Der Sammlung und Wiederverwendung von Schrott aller Art wird in den Haushaltungen noch nicht die Bedeutung beigemessen, die ihr bei der heutigen Devisenlage zukommt. Es herrscht vielfach Unkenntnis darüber, daß auch minderwertiges Blechschrott (emailiertes oder verzinktes Blech), gewöhnliches Schmelzblech und dergleichen wiederverwertet werden können. Es werden deshalb vor allem die Hausfrauen auf die Verwertungsmöglichkeit des Schrottes durch Verkauf an Abgabebüchler hingewiesen. Ganz besonders muß der Anteil entgegengetreten werden, daß Schrott und aller Hausrat auf freiem Felde willkürlich abgelagert werden.

Einübung des Ledums in der Sächsischen Landeskirche. Nach einer Verordnung des Ev.-Luth. Landeskirchenamtes soll das altkirchliche Ledum in Luthers Fassung in allen Gemeinden der Landeskirche in Konfirmandenstunden, Jugenddienst und Bibelstunden eingeübt werden, so daß es am ersten Advents-Sonntag und bei allen hohen Festen des Kirchenjahres entweder als Glaubenslied oder als Schlussfalsang des Gottesdienstes gesungen werden kann. Am besten wird die Ausführung durch Chor und Gemeinde, oder durch den Liturgien und die Gemeinde erfolgen. Das Ledum soll wieder als Wechselalians zur Geltung kommen.

Wichtig für alle aus der SA. Ausgewählten. Die SA-Brigade 33 (Dresden) teilt mit: Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß aus der SA. Ausgewählten ein einziger seit drei Monaten alle Uniformteile ihrer vorgelegten Dienststelle entschädigungslos abzuliefern haben. Kennzeichnende Merkmale der Uniform sind insbesondere Armbinden, Kravatten, Kravattengürtel, Schulterstücke, Kragenspiegel, Uniformknöpfe, Dienstmützen und Koppelgeschloß. Beim Dienst, der nicht abgeliefert zu werden braucht, ist das daran angebrachte Hakenband zu entfernen. Die anderen Uniformteile (Braunhemd, Rock, Hose, Mantel usw.) sind von den Ausgewählten umzufahren, die Einsparung in der vorgelegten Dienststelle nachzuweisen. Verstöße gegen diese Verordnung werden unweigerlich gerichtliche Verfolgung auf Grund des Gesetzes „gegen heimliche Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniform vom 16. März 1935“ nach sich ziehen.

Dessentlicher Tanz am 1. Weihnachtsfeiertag. Die Wirtschaftsgemeinschaften und Beherbergungsgewerbe weisen ihre Mitglieder darauf hin, daß durch die Verordnung über den Schluß der Sonn- und Feiertage vom 1. April 1935 das Verbot des öffentlichen Tanzes an den 1. Feiertagen des Ostern und des Weihnachtsfestes aufgehoben worden ist. Es darf also fortan an diesen beiden Feiertagen überall wieder öffentlicher Tanz stattfinden. Durch die gleiche Verordnung ist die Zeitdauer des Schutzes von Polizeistunde zu Polizeistunde festgelegt worden.

Einstellung von Arbeitskräften unter 25 Jahren ohne Genehmigung der Arbeitsämter verboten! Immer wieder muß die Beobachtung gemacht werden, daß Betriebsleiter die einschlägigen Gesetzesbestimmungen nicht beachten und jugendliche Arbeitskräfte unter 25 Jahren ohne Zustimmung des Arbeitsamtes beschäftigen. So mußte erst vor kurzer Zeit der Betriebsleiter B. einer Dresdener Konditorei zu 30 RM Geldstrafe, hilfsweise fünf Tagen Gefängnis, verurteilt werden, weil er diese Bestimmungen nicht beachtete. Nachdrücklich wird deshalb nochmals auf die Bestimmungen der §§ 9 und 11 der Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. 8. 34 hingewiesen, nach denen eine Einstellung von männlichen und weiblichen Personen unter 25 Jahren nur mit vorheriger Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes erlaubt ist. Der Antrag hierzu ist vom Betriebsleiter beim zuständigen Arbeitsamt zu stellen. Die Zustimmung muß also vor der Einstellung der betreffenden Arbeitskraft beantragt und vom Arbeitsamt erteilt sein. Erst dann kann die ordnungsgemäße Einstellung dieser Arbeitskraft erfolgen. Die mannigfaltigen Bemühungen des Arbeitsamtes, diese außerordentlich wichtigen Bestimmungen durch die Presse, in Betriebsleitergesprächen u. a. m. den Betriebsleitern nahe zu bringen, müssen nach einer Einlaufzeit von etwa einem Jahr dazu geführt haben, daß nunmehr ohne Ausnahme gegen diese gesetzlichen Vorschriften nicht mehr verstoßen wird. Wer trotz alledem es weiter unternimmt, dergleichen Arbeitskräfte ohne Genehmigung des Arbeitsamtes zu beschäftigen, darf sich nicht wundern, wenn gegen ihn die Strafbestimmungen der Verordnung — Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten — zur Anwendung gebracht werden müssen.

Bestandteile für Grundbücher bald stellen! Im Interesse der Erparnis von Gebühren durch das anstehende Publikation wird von der Reichsregierung auf Artikel 5 der Verordnung zur Änderung des Verfahrens in Grundbuchsachen vom 5. August 1935 (in Kraft seit 8. 8. 35) hingewiesen. Nach dieser Gesetzesbestimmung wird, soweit das Grundbuch hinsichtlich der Eintragung des Eigentümers unrichtig ist, eine Gebühr für die Eintragung des Eigentümers nicht erhoben, wenn der Antrag auf Berichtigung des Grundbuches von dem Eigentümer bis zum 1. Oktober 1935 gestellt wird. Der Hauptfall, daß das Grundbuch nicht den wahren Eigentümer anweist, ist, daß das Grundbuch durch Erbgang auf die Erben des bisherigen Eigentümers übergegangen ist und diese nicht ins Grundbuch eingetragen worden sind. Da unter den Erben erneute Erbfälle eintreten können, wodurch die Eigentumsverhältnisse am Grundstück sich schwieriger gestalten, erscheint die Berichtigung der Nichtangabe der Eigentumsverhältnisse am Grundstück schon an sich zweckmäßig, im Hinblick auf die Gebührenfreiheit bis 1. Oktober 1936 aber besonders geboten.

Die „finstere Zeit“. Vom 22. November an geht die Sonne bereits vor 4 Uhr nachmittags unter. Gegen Mitte Dezember wird sie von uns sogar „4 Uhr Abschied nehmen. Nach dem hohen neuen Jahr wird sie wieder länger als 4 Uhr bei uns verweilen. Wir haben also jetzt sechs Wochen „finstere Zeit“.

Sachsenrundfahrt der Reichsarbeitsdienstofführer-Großstädter.

Am Mittwoch, 27. November, wird der Arbeitsdienstofführerlehrgang der Adolf-Hitler-Schule Großhändler bei einer Rundfahrt durch den Arbeitsgau 15 in Dresden einreisen. Die Feldmeisterlehre II des Reichsarbeitsdienstofführerlehrganges ist in Sachsen wohl bekannt, denn es sind im Laufe der Jahre 1933 bis 1935 die meisten Führer des RAD der sächsischen Arbeitsgau durch diese Schule gegangen. Der jetzige Lehrgang umfasst Führer des Reichsarbeitsdienstofführerlehrganges aus allen Teilen des Reiches. Der Sinn und Zweck der Fahrt ist, allen Teilnehmern unser sächsisches Sachsen und seine Arbeitsdienstofführer zu zeigen. Die Fahrt durch Sachsen führt über Freiberg, Frauenstein, Altenbera, Geisinga, Pirna (Basel), Stolpen, Bischofswerda, Rammen, Vahren, Dresden, Meichen und zurück nach Leipzig.

Mit „Kraft durch Freude“

Billige Wintersport-Fahrt nach Oberbayern. „Kraft durch Freude“ teilt mit, daß vom 21. Dezember bis 2. Januar eine Wintersport-Fahrt nach Oberbayern durchgeführt wird. Die Abfahrt erfolgt am 21. Dezember gegen 19 Uhr von Dresden Hauptbahnhof, die Rückfahrt am 2. Januar (Abkunft in Dresden Hauptbahnhof gegen 20 Uhr). Der Preis für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung für 11 Tage beträgt 51,50 Mark. Im Zusammenhang mit dieser finden auch Ski-Kurse statt. Diese Kurse werden veranstaltet durch das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Der Preis beträgt pro Teilnehmer 7,50 Mark für diese 11 Tage. Alle für Teilnehmer, welche am Ski-Kurs teilnehmen wollen, beträgt der Preis 51,50 Mark und 7,50 Mark — 59,00 Mark. Rückfragen für diese Reise sind bis zum 28. November an Telefon 31 zu richten.

Feldmäuse und Ratten ziehen sich bei Eintritt kalter Witterung erfahrungsgemäß vorzugsweise in den Gebäuden zusammen, in denen sie auch winterüber Nahrung finden. Scheunen, Getreide- und Futtermöden, Ställe und Vorratsräume aller Art haben dabei besonders unter Ratten und Feldmäusen zu leiden. Hier bietet sich dann günstige Gelegenheit, mit bestem Erfolg gegen diese schädlichen Rager vorzugehen. Durch Käufhaltung läßt sich die Plage noch nicht beheben. Es müssen außerdem noch in amtlicher Prüfung als brauchbar befundene Ratten- und Mäusebekämpfungsmittel angewandt werden. Ueber deren Anwendung erteilt die Staatl. Hauptstelle für landwirtsch. Pflanzenschutz, Dresden-I, 13, Stübellen 2, Gb., gegen Einreichung des einfachen Briefpostes kostenfrei Auskunft.



Grumbach. Die Kreis-Feuerwehr hielt am Sonntag bei Kamerad Hager ihre Dienstversammlung ab. Hauptmann Beyer eröffnete sie mit begrüßenden Worten und gab nach Genehmigung der Tagesordnung einen Bericht von der Bezirksversammlung der Hauptleute und Branddirektoren des

Sachsen und Nachbarschaft.

Meichen. Der neue Oberbürgermeister von Reichsstatthalter Ruffmann ist der Bürgermeister Karl Hans Drechsel in Markranstädt als Oberbürgermeister unserer Stadt berufen worden. Drechsel verwalter seit Januar 1934 das Amt des Bürgermeisters in Markranstädt.

Dresden. Grundsteinlegung des studentischen Kameradschaftshauses. Für das erste Kameradschaftshaus des NS-Studentenbundes wurde mit einer feierlichen Feier der Grundstein gelegt. Der Reichsführer des NS-Studentenbundes, Reichsamtseiler Reichsleiter, erklärte u. a.: In diesen Tagen werde das Fundament zur neuen Form nationalsozialistischer Erziehung des deutschen Studenten gelegt. Der Tag des von einer Hochschule zur anderen vorauszuhaltenden Studenten habe aufgehört. Heute werde der Student zur Kameradschaft erzogen. Eine Welt von gestern gehe zu Grabe. Die Grundsteinlegung für das erste deutsche Kameradschaftshaus sei daher symbolisch für die neue Lebensform der Studierenden von heute. An jeder Hochschule solle ein solches Kameradschaftshaus errichtet werden. Der Student der Kameradschaft werde auch im Dozenten den Kameraden sehen.

Freiberg. Zum Zugunfall bei Podau-Lengsfeld. Zum Zugunfall bei Podau-Lengsfeld teilt die Kriminalabteilung Freiberg noch mit: Von einer Sonderkommission der Kriminalabteilung Freiberg wurde in Verbindung mit dem Gendarmenposten Podau die Erörterung zur Klärung der Schuldfrage sofort aufgenommen. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, dürfte der Unfall darauf zurückzuführen sein, daß der Führer der Lokomotive, ohne den Abfahrtsbefehl des Bahndienstleiters abzuwarten, vorzeitig vom Bahnhof Jöblich abfuhr. Was ihn zur vorzeitigen Abfuhr bewogen hat, kann jedoch erst geklärt werden, wenn er vernehmungsfähig ist. Zur Zeit liegt er noch benommenlos im Marienberger Krankenhaus danieder; jedoch soll Lebensgefahr bei ihm nicht bestehen. Die Aufräumarbeiten an der Unfallstelle waren am Sonnabend gegen 21 Uhr beendet, so daß von dieser Zeit ab der Verkehr wieder voll aufgenommen werden konnte.

Reuscha-Sprengberg. Vater von fünf Kindern verunfallt. Als der Lastkraftwagen des Rüstunternehmers Olbrich aus Ebersbach von dort Baumwollballen nach hier brachte, stürzte in einer Kurve infolge zu schneller Fahrt der 42 Jahre alte Arbeiter Paul Hermann Olbrich aus Niederschleibitz mit neun Ballen vom Anhängerwagen auf die Straße. Der Arbeiter Olbrich, Vater von fünf Kindern, wurde schwer verletzt ins Bezirkskrankenhaus Ebersbach gebracht wo er bald darauf starb. Der zwischen dem Baumwollballen auf dem Triebwagen stehende Rüstunternehmer Olbrich hatte von dem Vorfall nichts bemerkt, so daß man das Reiten Olbrichs und der Baumwollballen erst beim Abfahren gewahrt wurde. Statt sich sofort auf die Suche zu begeben, lud Olbrich seine Beauftragten zum Besuch einer Gastwirtschaft ein und kümmerte sich nicht um den Vorfall. Bei den amtlichen Feststellungen zeigte sich Olbrich, dem ein großer Teil der Schuld an dem Unfall trifft, der Gendarmen gegenüber widerweillig, er wurde in Haft genommen.

Chemnitz. In eine Kompanie gefahren. In der Dresdener Straße fuhr ein Kraftwagen in eine marschierende Kompanie der Wehrmacht. Zwei Soldaten wurden leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall soll den Kraftwagenfahrern treffen, der betrunken war.

Der Aufschub der Genfer Sonderfistung.

London. Der Aufschub der Genfer Sonderfistung des 18er-Ausschusses, der sich mit der Frage eines Delausubvertrages nach Italien befaßt, ist, wie hier verlautet, durch den Hinweis Lavals erfolgt, daß die schwierige innerpolitische Lage der französischen Regierung eine Stellungnahme zu dieser wichtigen Frage gegenwärtig unmöglich mache. Der britische Botschafter ist angewiesen worden, Laval mitzuteilen, daß Großbritannien mit dem Aufschub einverstanden ist.

Wird Laval gestürzt?

Paris. Der „Quelidien“ versucht an Hand von Zahlen nachzuweisen, daß die Regierung Laval in der Kommerzfistung am kommenden Donnerstag bestimmt gestürzt werden wird.

Feuerwehverbandbezirks Meichen. Die das Jahresprogramm für 1936 festsetzte, das auch die Prüfung der Grumbacher Wehr vorzieht. Auf ein Schreiben des Reichsluftschutzbundes erfolgten verschiedene Anmeldungen für denselben. Auch für das Winterhilfswerk wurde wieder eine Spende ausgeschrieben. Die nächste Dienstversammlung findet im Dezember statt. Nach Besprechung verschiedener anderer die Wehr betreffender Sachen wurde die Versammlung geschlossen.

Kesselsdorf. Max Ilwin Verstorben. In der Nacht zum Sonntag starb an schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden, das er sich im Weltkriege zugezogen hatte, Butterhändler Max Ilwin Verstorben im 46. Lebensjahre. Er war bei allen seinen Kameraden beliebt und ein überall gern gesehener Mann, den die Kriegsfurie vorzeitig nach ins Grab rief. Er ruhe in Frieden!

Limbach. Auto an Baum gefahren. Gestern vormittag gegen 10 Uhr kam ein Bauer aus Reinsdorf bei Walheim mit seinem Auto von Rossen in Richtung Wilsdruff durch unseren Ort gefahren. Aus unbekannter Ursache fuhr der Wagen an der leichten Kurve bei Bauer Klose an einen Baum und wurde stark beschädigt. Der Besitzer wie seine mitfahrende Ehefrau wurden schwer verletzt und nach Erhalt erster ärztlicher Hilfe durch Dr. Nische und Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne nach Meichen ins Krankenhaus überführt.

Roberta. Schulungsabend. Am Freitag zum Schulungsabend sprach Pa. Grabmohr-Dresden über das Thema „Weg zur Volksgemeinschaft“. Nach Pa. Grabmohr sprach Bauernführer Diercke ermahnende Worte den Verhältnissen der Gegenwart anzupassen.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 26. November: Mäßige, südwestliche Winde, wolfig bis heiter, vorwiegend trocken, tagsüber mild, Nachts Gefahr leichten Frostes.

Zöbichau. Mit dem Motorrad in den Tod. Vermutlich durch Blockierung eines Rades kam der hier wohnhafte Volksgang Rudolph mit seinem Motorrad auf der Staatsstraße nach Jittau zum Stürzen. Der Verunglückte muß mit voller Wucht auf die Straße gestürzt sein, denn er erlitt einen schweren Bruch der Schädelbasis und eine Gehirnerschütterung; er starb kurz darauf. — Der Bauer Müller aus Schönau a. d. Eigen, der durch plötzliches Bremsen seines Rades vor einem Gefährt auf der schmalen Straße in der Nähe von Ottenhain gestürzt war, zog sich einen Schädelbruch zu.

Chemnitz. Zwei Opfer der Arbeit. Auf dem Bahnhofs-Signalar-Schönan verunfallte der 49 Jahre alte Rangierarbeiter Oskar Wüller. Der Verunglückte wurde in das Radebeuler Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Wüller ist verheiratet und Vater von fünf Kindern. — Der 47 Jahre alte Schweißer, der bei dem Explosionsunfall im Reichsbahnhofs-Schönan schwer verletzt worden war, ist im Krankenhaus gestorben.

Annaberg. Obererzgebirgische Weichnachtsausstellung. In der mit Erzeugnissen der heimischen Posamentenindustrie reichgeschmückten Festhalle wurde die Obererzgebirgische Weichnachtsausstellung eröffnet. Die Ausstellung ist von 33 Ausstellern besetzt worden; außer dem Schützverein Annaberg sind auch der Verkehrsverein Annaberg sowie der erzgebirgische Posamentenverband maßgebend beteiligt. Die lebenswerte Schau zeigt, was das obererzgebirgische Handwerk und Gewerbe zu leisten im Stande ist.

Glauchau. Anschluß an die Ferngasversorgung. Mit Ende dieses Jahres wird das Gaswerk nach 77jährigem Bestehen stillgelegt. An Stelle der in dem hiesigen Werk erfolgten Gaserzeugung wird Glauchau künftig mit Ferngas aus Zwickau versorgt. Die Ferngasleitung zum Anschluß an die bestehende Ferngasleitung Zwickau-Meerane ist bereits im Bau. Durch Uebernahme eines Teiles der Belegschaft auf den Betrieb der Landesgas-WG. in Zwickau ist erreicht worden, daß durch die Stilllegung des Glauchauer Werkes niemand arbeitslos wird.

Plauen. Die Erfolge des Wohnungsbaues. In Anwesenheit des Wirtschaftsministers Lent fand eine Ratsherrensitzung statt, worin mitgeteilt wurde, daß zur Errichtung einer Stammarbeiterwohnung ein Darlehen von 50 000 Mark aufgenommen werden soll. Seit 1933 sind 646 Häuser mit 1330 Wohnungen errichtet worden, und 95 Häuser mit 238 Wohnungen befinden sich noch im Bau. Bis zur Mitte des kommenden Jahres sollen noch 660 Wohnungen erbaut werden. Der Wirtschaftsminister versicherte, daß unter Führung des Reichsstatthalters alles nur Mögliche für die Wohnungsangelegenheit im Vogtland und darüber hinaus für ganz Sachsen getan werde, um den wirtschaftlichen Wiederaufstieg zu ermöglichen.

Warnsdorf i. B. Verhaftung von Grenzlandeinbrechern. Im Zusammenhang mit den Erhebungen über die wiederholten Einbrüche in Grenzlandgemeinden wurden in Klippsdorf abermals vier Personen festgenommen. Es handelt sich um zwei bekannte Schumakler, die Brüder Bäcker, und zwei Kellnerinnen, von denen die eine einen Ring trug, der nachweisbar aus einem im Oktober in Zeifhennersdorf verübten Einbruch stammt. Auch der Raubüberfall beim Kaufmann Grunwald in Zeifhennersdorf wurde dadurch restlos aufzuklärt, daß man bei Heitels die damals verwendete Schußwaffe auffand.

Kreisbauernntag im Zeichen der Erzeugungsschlacht.

Der Landesbauernntag Sachsen 1936 in Chemnitz.

In den kommenden Wochen halten die Kreisbauernschaften der Landesbauernschaften Sachsen ihren Kreisbauernntag ab. Nur die um Chemnitz liegenden Kreisbauernschaften sehen von dieser Veranstaltung ab, weil sich der Landesbauernführer entschlossen hat, den Anfang des nächsten Jahres stattfindenden Landesbauerntages in Chemnitz abzuhalten. Deshalb wird das Führerkorps der in Frage kommenden Kreisbauernschaften Gelegenheit haben, seine Parolen für die weitere Arbeit dort zu empfangen.

Die nun stattfindenden Kreisbauerntage werden nicht wie sonst Massenveranstaltungen darstellen sondern erste Arbeitstagen, und damit nicht nur organisatorisch sondern auch inhaltlich das werden, was der Landesbauernntag für die Landesbauernschaft und der Kreisbauernntag für den gesamten Reichsnährstand ist. Den Kreisbauerntagen kommt in diesem Jahre eine um so größere Bedeutung zu, als durch sie den Kreisbauernführern zugleich das Nützliche vermittelt werden soll für die zweite Erzeugungsschlacht. Diese stellt an den Willen und die Tatkraft jedes einzelnen Bauernführers gerade in der vordersten Linie noch größere Anforderungen als die erste. Infolgedessen ist allergrößter Zusammenhalt zu gemeinsamer Arbeit erforderlich, damit die vordersten Stoßtrupps sich geschlossen und einheitlich diszipliniert einziehen können. Die Kreisbauerntage sind somit der letzte Ruf an alle Kämpfer der vordersten Linien; sie sollen diese rufen mit dem Willen um das zu erreichende Ziel und sie stärken im Glauben an die Erreichbarkeit dieses Zieles.

Für die zweite Erzeugungsschlacht, die das in der ersten Erzeugungsschlacht gesicherte und darüber hinaus auf den Gebieten, auf denen die volle Nahrungsfreiheit noch nicht erreicht ist, ein gewaltiges Stück vorwärtsbringen muß, ist die vollste Einsatzbereitschaft eines jeden erforderlich. Wo und wie er seine Gefolgschaft einzusetzen, was er dieser für den Einsatz zu vermitteln hat, hierzu erhält er auf dem Kreisbauernntag die für den Frontabschnitt der Kreisbauernschaft besonderen Weisungen.

Die Kreisbauerntage erhalten ihre besondere Weihe durch die mit ihnen verbundene Verpflichtung des Führerkorps und des Führerkorps der Kreisbauernschaft durch den Landesbauernführer. Das Führerkorps bis zum Kreisbauernführer herunter ist der verantwortliche Träger des Kampfes um die Nahrungsfreiheit und Nahrungseinheit des deutschen Volkes und ist dazu berufen, immer und immer wieder die Pflichten zu verkünden, die allen Angehörigen des Reichsnährstandes beim Aufbauwerk des Führers erwachsen.

Bau von Landarbeiterwohnungen.

Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften bedingt, daß Bauer und Landwirt mehr und mehr dazu übergehen, Verheiratete zu beschäftigen. Der Einstellung von Landarbeiterfamilien stand aber bisher immer der Mangel an Wohnungen entgegen, so daß der Bauer für die Familie keine Unterbringungsmöglichkeit hatte. Um diesem Zustand abzuhelfen und die Einstellung Verheirateter in immer größerem Umfang zu ermöglichen, stellt die Sächsische Staatsregierung langfristige und niedrig verzinsliche Kredite für den Landarbeiterwohnungsbaubau zur Verfügung, wenn dadurch Familien zusätzlich eingestellt werden.

Aus den für diesen Zweck bereitgestellten 240 000 RM. ist bis jetzt der Bau von 159 Wohnungen vorgegangen.

Neben dieser Finanzierung im Weg der Darlehensgewährung stehen noch die vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gewährten verlorenen Zuschüsse zur Verzinsung und Tilgung der Herstellungskosten für Landarbeiterwohnun-

gen zur Verfügung. Diese Zuschüsse betragen für die einzelne Wohnung im Höchstfall 1800 RM. Die Förderung verteilt sich auf sechs Jahre. Nach einer Mitteilung des Präsidenten des Landesbauernamtes sind für Sachsen bisher Zuschüsse für 125 Wohnungen mit 178 000 RM. vorgezogen.

Auf Grund dieser Einrichtungen beim Bau von Landarbeiterwohnungen sind insbesondere bäuerliche Betriebe mehr und mehr dazu übergegangen, Verheiratete zu beschäftigen. Gleichzeitig wird dadurch die Selbstmachung des Landarbeiters gefördert, wodurch sich wieder dessen Berufsaussichten wesentlich verbessern.

Fortbildungslehrgänge für Gärtner.

Unter dem Leitgedanken „Der Gärtner in der zweiten Erzeugungsschlacht“ veranstaltet die Landesbauernschaft Sachsen eine Reihe futuristischer Fortbildungslehrgänge für Gärtner unter besonderer Berücksichtigung des Gemüse- und Obstbanes. Zunächst finden vier gleichartige Lehrgänge für Gemüsebauern nach folgendem Plan statt: in Jittau: Montag, 2. Dezember, und Dienstag, 3. Dezember; in Dresden: Dienstag, 3. Dezember, und Mittwoch, 4. Dezember; in Chemnitz: Mittwoch, 4. Dezember, und Donnerstag, 5. Dezember; in Leipzig: Donnerstag, 5. Dezember, und Freitag, 6. Dezember. Die Leitung der Lehrgänge hat Landesbeirat für Gemüsebau Gemüsebauern Klopsch, Nadeben. Jeder der vier Lehrgänge endet mit einer öffentlichen Vortragsversammlung über „Das Vorkaufsrecht der Verheirateten“. Es wird erwartet, daß der Berufsstand von dieser Fortbildungsgelegenheit weitestgehenden Gebrauch macht.

Neue Reichsstraße in der Oberlausitz.

Am Sonnabend unternahm der Staatsminister des Innern, Dr. Frick, in Begleitung von Vertretern des Innern- und Wirtschaftsministeriums sowie des Straßen- und Wasserbauamtes eine Besichtigungsfahrt in die südliche Oberlausitz, bei der die neue Eulderstraße bei Herrnhut und die Straßenverlegung am Koberberg bei Riederode witz besichtigt wurden. Die fertiggestellte Straße am Koberberg in Riederode witz wurde dem Verkehr übergeben, ebenso eine 1,04 Kilometer lange Umgehungsstraße in Neusalza-Spremberg, die den Namen Adolf-Hitler-Straße erhielt.

Ministerialdirektor Dr. Ing. Speck schilderte den Zweck des Baues der Spreeverlegung und der neuen Reichsstraße. Die ständige Hochwassergefahr der Spree machte eine Verlegung des Flusses notwendig, die mit einem Kostenaufwand von 240 000 RM durchgeführt wurde. Der Straßenbau kostete 165 000 RM. Die jetzige Straße durch den Hochwald bis Jittau sei 1826 bis 1828 chauffemäßig ausgebaut worden, das Stück von Ebersbach bis Jittau sogar erst 1839. Der Straßenbau wurde notwendig wegen der Unschwierigkeiten an der böhmischen Grenze. Die neue Umgehungsstraße solle dazu beitragen, die Eulderstraße besser dem Verkehr zu erschließen. Die Reichsautobahn Saarbrücken-Dresden-Görlitz-Hindenburg werde mit der Südlautsitz durch den Ausbau der Zubringerstraße verbunden werden.

Innenminister Dr. Frick nahm die Weihe der neuen Straße vor und erinnerte daran, daß seit der Machtergreifung Adolf Hitlers in allen Teilen des Reiches fleißige Hände an der Aufbauarbeit seien. Der Bau sei planmäßig und pünktlich durchgeführt worden dank der opferbereiten Mitarbeit aller Arbeiter und Behörden. Die neue Straße bilde ein wichtiges Glied einer der bedeutungsvollsten Verkehrsadern in Mitteleuropa. Bei diesen Verkehrsbauten müsse der Blick des Staatsmannes, des Wirtschaftlers und des Baumeisters in die Zukunft gerichtet sein. Die neue Umgehungsstraße sei ein Stundbild einheitlicher Staatsführung. Großes sei schon geschaffen worden; aber riesenhaft seien die Aufgaben, die noch der Vollendung harren und die noch den vollen Einsatz von Arbeit und Opfermut erforderten. Hierbei weist uns als Vorbild treuester Pflichterfüllung im Kampf um Deutschlands Aufstieg Adolf Hitler den Weg.

Leitspruch für 26. November.

Wenn auf irgendeinem Gebiet, so ist es auf dem der Politik, daß der Glaube handgreiflich Berge versetzt, daß der Mut und Sieg nicht im Kaufal-Zusammenhang sondern identisch sind. Bismarck.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 23. November

An der Wochenabschlußbörse ergaben sich infolge von Gewinnmitnahmen vielfach Kursabschwüchungen; bei großer Zurückhaltung war die Geldaktivität eng begrenzt. Leipziger Spizen Parth 1,5 Prozent niedriger, Dresdner Schellkorn 3, Dresdner Gerdinen und Dimojie je 1,5 Prozent Gewinn. Reichs-Altbier wurden mit 12,75 Prozent umgelegt. Erbsen-Aufwertungsopferbriefe und Landw. Aufwertungsopferbriefe je 0,5 Prozent Verlust.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise

am 23. November 1935.
Weizen, 76/77 Ig. effekt., Nov.-Festpreis 9,75; Roggen, 71/73 Ig. November-Festpreis 8,25; Sommergerste 10,40 bis 10,70; Wintergerste, Zweifig 9,50—9,75; do. Ährig 61/32 Ig. 8,40; Hafer 48/49 Ig. Nov.-Festpreis 7,85; Raps trocken —; Trodenschnitzel, neue Kampagne 5,65; Wiesenheu 4,40—4,75; Etroh (Weizen- und Roggen) 2,30; do. (Preß-) 2,40; Auszug Tope 405 0,40%, Mähe 0,405 mit 10% Klebe-Weizen 18,50; Roggenmehl Tope 502, 0,65%, Mähe 0,502 16,75; Roggenmehl Tope 997, 0,75%, Mähe 0,997 12,40; Roggenmehl Tope 815, 0,70%, Mähe 0,815 —; Roggenkleie 6—6,15; Weizenkleie, grobe 6,45—6,60; Vollkleie 6,70—6,85; Spelzertartoffeln neue gelbe 2,30—2,50; Festpr. 2,60—2,80; Kartoffelflocken 10,60; Landeier, Marktpreis, 1 Stück 0,10½—0,13; Landbutter, Marktpreis, ¼-Pfund-Stück 0,73.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 25. Nov. 1935

Preise: Ochsen: a) 42; b) 42; c) 42; d) 40—41. Bullen: a) 42; b) 42; c) 42; d) 42. Kühe: a) 42; b) 42; c) 34—42; d) 25—33. Ferkeln: a) 42; b) 42; c) 40—42. Kälber: a) 75—78; b) 65—74; c) 55—64; d) 50—55. Lämmer: a) 1. —; 2. 60 bis 62; b) 1. 58—63; 2. 52—58; c) 48—55; b) 38—45. Schafe: a) 53—56; b) 44—52; c) 35—42. Schweine: a) 58; b) 54; c) 52; d) 50; e) 50. Auftrieb: 1207 Rinder, darunter 165 Ochsen, 133 Bullen, 826 Kühe, 70 Ferkeln, 10 Ferkel. Zum Schlachthof direkt: 2 Bullen, 1 Kuh, 963 Kälber, 2 zum Schlachthof direkt, 995 Schafe, 1479 Schweine, 10 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: 25 Rinder, darunter 1 Ochse, 24 Kühe; 134 Schafe. Marktverlauf: Rinder flott, geringe Kühe langsam, Kälber, Schafe, langsam, Schweine verteilt.

Berliner Wertpapierbörse. Die Wochenabschlußbörse war ziemlich ruhig. Einige Umsätze hatte nur der Markt der festverzinslichen Werte, auf dem die Tendenz meist etwas nach oben neigte. Am Aktienmarkt war die Grundstimmung nicht ganz einheitlich. Im Verlauf trat im Wochenabschlußglattestellungen eine leichte Abschwächung ein. Der Geldmarkt war unverändert flüssig. Warentagesgeld wieder 2,87 bis 3,12 v. H. und auch darunter.

Berliner Devisenbörse. (Tel. Auszahlung.) Dollar 2,48—2,49; engl. Pfund 12,27—12,30; belg. Gulden 167,88 bis 168,22; franz. 46,80—46,90; span. Franken 16,36—16,46; schweiz. 80,32—80,48; Belg. 42,02—42,10; Italien 20,13 bis 20,17; Schwed. Krone 63,25—63,37; dän. 54,80—54,90; norweg. 61,61—61,73; tschech. 10,26—10,28; österr. Schilling 48,95 bis 49,06; poln. Zloty 46,80—46,90; Argentinien 0,67—0,68; Spanien 33,92—33,98.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Schäfer, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Rührerbrief. Verantwortlicher Angestellter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Jindra, Wilsdruff. P. O. K. N. 301. — Der Zeit ist Preisliste Nr. 6 gratis.



Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 23. November nachts 11½ Uhr mein lieber Gatte, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Alwin Gerschner

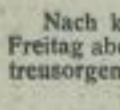
im 46. Lebensjahre,

In stiller Trauer

Martha verw. Gerschner und Tochter
nebst Angehörigen.

Kesselsdorf, 25. November 1935

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. November nachmittags ¾ 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Nach kurzem Leiden verschied sanft und ruhig am Freitag abends 7 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater

Friedrich Nobs

im 62. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze
seiner Gattin und Kinder.

Birkenhain, 25. November 1935.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags ½ 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeiten danken wir nur hierdurch herzlichst.

Sachsorf, den 25. November 1935

Kurt Sümmchen und Frau Erna
geb. Gauernack.

Reform-

Unterbetten

richtig

von



Meißen

Fasten-Brezeln

täglich frisch, empfiehlt

Alfred Kunze, Bäckerei
Limbach.

Kriegerkameradschaft Wilsdruff

1. Dezember 1935 im „Weißen Adler“

Stiftungsfest mit Konzert

der Stadtkapelle Wilsdruff und anschließendem Ball

Beginn 20 Uhr, Eintritt mit Steuer und freiem Tanz 80 Pf. Vortragssolgen sind beim Kassendaten Kam. Scheide zu entnehmen. Freunde und Gönner herzlich willkommen!



Kreisbauernschaft Meißen

Bezirksabtl. I C n. 25 Landfrauen Wilsdruff

Mittwoch, den 27. November 1935, 16 Uhr

Versammlung der Bäuerinnen

in Wilsdruff, „Adler“.

Es spricht Dr. Hüfer über: **Milchkontrolle**

Bezirk Wilsdruff, Abteilung I B Landjugend

Dienstag, den 26. November 1935, abends ½ 8 Uhr, im „Weißen Adler“ in Wilsdruff.

Vortragsversammlung

Dr. Bruchholz spricht über

„Sächsische Rinderzucht“.

Erscheinen ist Pflicht.

Der Bezirksjugendwart.

Burenchänke

Zu meinem Dienstag, den 26. November, stattfindenden

Kaffee-Kränzchen

lade ich hierdurch alle werthen Damen freundlich ein. Emma Vahold

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

Wenig Wäsche

oder viel — nimm:

Persil

Gute Melkziege

und eine junge Ziege

zu verkaufen

Publigsch, Unkersdorf.

Es ist ganz falsch,

wenn man denkt, ohne

Reklame auszukommen.

Richtig ist vielmehr

— und das sollte jeder

bedenken —, dass der

Weg zum Erfolg durch

gediegene Reklame im

„Wilsdruffer Tageblatt“

gebahrt wird!

Tagespruch.

Das wähne nur keiner,
Dass er sich nicht entbehren lieh;
Dein Tod oder meiner
Nacht in der Welt noch keinen Aih. Bauernfeld.

„Comité France-Allemagne“ gegründet.

Nach einer Reihe von Vorbereitungen ist das
Gegenstück zu der kürzlich in Berlin gegründeten Deutsch-
Französischen Gesellschaft in Paris unter der Be-
nennung Comité France-Allemagne ins Leben
gerufen worden. Den Vorsitz übernimmt Commandant
d'Hospital, zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden die
Herren Prof. Journeau, Fernand de Brinon und Bou-
boisim bestellt, das Generalsekretariat übernehmen die
beiden Frontkämpferführer Vichot und Jean Soy, das
Amt des Schatzmeisters Viscomte de Chappedelaine.

Deutschlands Jugendertüchtigung vorbildlich.

Das Pariser Blatt „Journal“ lübt in einem Zeit-
artikel Kritik an der Tatsache, daß 55 v. H. der einberufenen
Franzosen als „für den Militärdienst untauglich“
wieder nach Hause geschickt würden. Wenn diesem Miß-
stande nicht baldigst mit durchgreifenden Maßnahmen
abgeholfen werde, so sei es unausbleiblich, daß
Frankreich — eingeschlossen von gesunden und
starken Völkern — eine Nation von Schwäch-
lingen würde. Die Hauptursache sei, daß nichts für die
körperliche Erziehung in Frankreich getan würde. Da-
gegen zeigten Deutschland, wo eine herrliche
Jugend voll Kraft stolz heranwuchs, und Italien
mit seiner Jugendorganisation der Balilla vorbild-
lich, was man mit einem festen, auf ein bestimmtes Ziel
gerichteten Willen erreichen könne.



Reichschatzmeister Schwarz wird 60 Jahre.

Am 27. November begeht der Generalbevollmächtigte des
Führers in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der
NSDAP, Franz Xaver Schwarz, seinen 60. Geburtstag.
(Heinrich Hoffmann.)

Das Urteil gegen den Bischof von Meißen

Der Bischof von Meißen zu 100 000 M.
Geldstrafe verurteilt.

Zuchthausstrafen für Dr. Theodor Legge
und Dr. Soppa.

Im Devisenprozeß gegen den Bischof von Meißen
verkündete der Vorsitzende der IV. Großen Strafkammer
des Berliner Landgerichts das Urteil. Der 53jährige
Bischof von Meißen, Dr. Peter Legge, erhielt wegen fahr-
lässigen Devisenvergehens eine Geldstrafe in Höhe von
100 000 Mark. Davon gelten 40 000 Mark als durch die
Untersuchungshaft verbüßt. Im Nichtbeitragsfalle
tritt an Stelle der Geldstrafe eine Gefängnisstrafe von
drei Monaten.

Der Bruder des Bischofs, der 46jährige General-
sekretär beim Akademischen Bonifaziusverein für das
Rheinische Deutschland in Paderborn, Dr. Theodor
Legge, wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen
Devisenvergehens zu insgesamt 5 Jahren Zuchthaus,
5 Jahren Ehrverlust und 70 000
Mark Geldstrafe bzw. weiteren 35 Tagen Zuchthaus
verurteilt.

Der 47jährige Generalvikar Domherr Prof. Dr.
Wilhelm Soppa erhielt wegen fortgesetzten gemein-
schaftlichen Devisenvergehens drei Jahre Zuchthaus,
fünf Jahre Ehrverlust und 70 000
Mark Geldstrafe bzw. weitere 35 Tage Zuchthaus.
Bei Dr. Theodor Legge und dem Angeklagten
Soppa wurden 8 Monate der Untersuchungshaf-
t auf die Strafe angerechnet. Außer-
dem ordnete das Gericht die Einziehung von 95 000 hol-
ländischen Gulden-Obligationen des Bistums Meißen an,
das für diesen Betrag für die Geldstrafe gegen den
Bischof von Meißen und Dr. Soppa die Mithaftung über-
nehmen soll.

Die 25jährige Angeklagte Auguste Klein aus
Paderborn, die vom Erscheinen in der Hauptverhandlung
entbunden worden war, wurde wegen Begünstigung zu
fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die durch
die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Das Schlusswort der Angeklagten.

Vor der Urteilsverkündung erklärte der Bischof von
Meißen, Peter Legge, in seinem Schlusswort unter an-
derem: Niemand, der während seiner 25jährigen Tätigkeit
als Priester mit ihm in persönliche Berührung gekommen
sei, könne das Empfinden haben, daß er jemals die Un-
wahrheit gesagt habe. Der Bischof schloß seine Aus-
führungen, indem er mit großem Pathos seine
Unschuld beteuerte.

Der Bruder des Bischofs, Dr. Theodor Legge,
erklärte unter anderem, er habe mit dem Bischof nicht
über die Devisengeschäfte gesprochen, und von dem
Guldenkonto in Amsterdam hätten in Deutschland nur
zwei Menschen gewußt, nämlich er selbst und Dr. Ho-
fius. Wenn einer gefehlt habe, so sei er es ganz
allein gewesen. Der angeklagte Generalvikar Dr.
Soppa nahm in seinem letzten Wort nur kurz Bezug
auf seine Ausführungen während der Verhandlungen und
bat um Freisprechung.

Die Urteilsbegründung.

Sofort nach dem Urteil ergriff der Vorsitzende das
Wort zur ausführlichen Urteilsbegründung. Die
Ausführungen des Vorsitzenden brachten den klaren Be-
weis, daß der Bischof über die wichtigsten devisen-
technischen Vorgänge unterrichtet worden ist, womit
seine Behauptung, er wisse nichts von geschäftlichen Din-
gen, sich

als unwahr erwiesen

hat. Der Vorsitzende schilderte zunächst die Versuche, die
in Holland aufgenommene Anleihe des Bistums Meißen
zu tilgen, und stellte fest, daß ein Vorschlag der Devisen-
stelle in Dresden, diese Tilgung auf legale Weise durch-

zuführen, dem Bistum zu kostspielig gewesen wäre.
Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Gedanke der
Tilgung dennoch nicht ruhte, sondern im Dezember 1933
in den Ordinariatsitzungen behandelt wurde, an de-
nen regelmäßig der angeklagte Bischof
und der Generalvikar teilnahmen. Am
21. Dezember 1933 wurde vom Bischof angeordnet, daß
alle verfügbaren Gelder zum Zwecke des Ankaufs gesam-
melt und auf einem besonderen Bankkonto in Paderborn
angelegt würden. Es haben sodann von Ende Januar
1934 bis etwa zum 5. April 1934 zur Tilgung über-
weisungen in Höhe von 180 000 Mark nach Münster
an die Hofius-Bank bzw. die Akademische Bonifazius-
Vereinigung in Paderborn stattgefunden. Wie die De-
weisenaufnahme ergeben hat, sind diese Gelder in Höhe
von 140 000 Mark von Münster aus nach Hol-
land hinübergeschafft worden, und für dieses
Geld wurden dann in Holland die Obligationen auf-
gekauft.

Was den Angeklagten Dr. Theodor Legge an-
langt, so ist er verurteilt worden, der über die Absichten
des Dr. Hofius, das Geld in Paderborn von
Münster nach Holland hinüberzuschaffen, zuerst eingehend
unterrichtet worden ist. Nach der Überzeugung des Ge-
richts muß Dr. Theodor Legge spätestens etwa Mitte
Februar 1934 in den wahren Sachverhalt, daß sie mit
dem Gesetz in Konflikt kommen, eingeweiht ge-
wesen sein. Daß er Verschlei gewußt hat, spricht auch aus
der Art und Weise, wie die einzelnen Beträge im Wege
der Tarnung überwiesen wurden. Auch der
mitangeklagte Generalvikar Dr. Soppa mußte
erkennen, daß Geld ins Ausland verschoben wurde.
Er ist derjenige gewesen, der über die ganzen finanziellen
Transaktionen im Bistum Meißen im Bilde war.
Dr. Soppa hat nach der vollen Überzeugung des Gerichts
die Vorgänge einwandfrei übersehen.

Fahrlässigkeit des Bischofs erwiesen.

Zur Schuldfrage des Bischofs Dr. Peter
Legge übergehend, stellte der Vorsitzende folgendes fest:
Dem Bischof hat die schlechte finanzielle Lage seiner
Meißener Diözese ernstlichen Kummer bereitet. Nach dem
persönlichen Eindruck, den das Gericht von dem angeklag-
ten Bischof gewonnen hat, glaubt es ihm, daß er bis
zur Ernennung zum Bischof von Meißen seine
Hauptkraft auf die Seelsorge gerichtet hat. Er hat sich
dann aber, wenn auch notgedrungen, auch mit den
finanziellen Dingen beschäftigt. Ihm sind nach
der Überzeugung des Gerichts die Verlautbarungen der
Devisenstelle in Dresden hinsichtlich des Weges
zur Tilgung der Auslandsanleihe bekannt gewesen.
Der Bischof ist auch in den Ordinariatsitzungen über den
Schuldenplan unterrichtet worden. Es konnte ihm nicht
widerlegt werden, daß er den wirtschaftlichen Dingen
fremd gegenüberstand und daß an ihn ein Plan heran-
getragen worden ist, wonach das zur Schuldentilgung
bestimmte Geld im Inland verbleiben sollte.

Energische Zurückweisung.

Wenn der Bischof in seinem Schlusswort in einer
besonders feierlichen Form erklärt hat, daß er sich un-
schuldig fühle und daß er unschuldig sei, so folgt ihm
das Gericht hierin in keiner Weise. Es be-
stehen erhebliche Verdachtsmomente, daß er vielleicht
mehr gewußt hat, als ihm hat nachgewiesen werden
können. Es liegt auch die Erwägung nahe, daß er sich
mehr um die Dinge gekümmert hat, als es in der Beweis-
aufnahme festgestellt werden konnte. Es erscheint un-
fassbar, daß er als Kirchenfürst einer Diözese nicht
gewußt haben soll, um was für finanzielle
Dinge es sich handelte.

Der Bischof hat zum mindesten fahrlässig gehandelt.
Er kann sich nicht darauf berufen, daß er seine Ver-
antwortung in finanziellen Dingen auf seinen Ge-
neralvikar übertragen habe.

Glück auf Falkenau
Kurt Riemann
VORNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(55. Fortsetzung.)

D 151 kommt von Wien und durchfährt Prag kurz vor
Mitternacht. Er ist heute nur schwach besetzt.
Die beiden Schlafwagen nach Berlin laufen in der
Mitte. Riemöller beobachtet, wie Friedrich in den ersten
einstiegt. Als der Schaffner wieder auf den Bahnsteig
tritt, fragt er ihn, ob er noch ein Bett frei habe.
„Und wenn es möglich ist, im Abteil dieses Herrn, der
eben einstieg. Ich glaube nämlich, das ist ein alter
Schulfreund von mir. Fährt der auch bis Berlin?“
„Gewiß, mein Herr!“ beiläufig der Schaffner Aus-
sicht zu geben. „Der Herr fährt bis Berlin, und das
Oberbett in seinem Abteil ist noch frei.“
So hat Riemöller seinen Mann mühelos in nächster
Nähe. Er begrüßt ihn freundlich, ganz lebenswürdiger
Geschäftsreisender, der sich freut, einen Fahrgenossen
bis Berlin gefunden zu haben. Dann bringt er um-
ständlich sein Gepäck unter, ordnet sein Nachtzeug und
macht es sich ein wenig bequem. Jedenfalls trägt er
nichts bei sich, keinen Koffer, und die Aktentasche öffnet
er gar nicht erst, sondern versteht sie sorgfältig unter
seinem Kopfkissen.
Der Zug hat inzwischen längst Prag verlassen und
zwei nordwärts, der Grenze, Bodenbach zu. Riemöller
geht zum Angriff vor. Bis zur Grenze muß die Ent-
scheidung gefallen sein. Er streckt sich lang auf sein
Bett und raucht noch eine Zigarette. Dann fragt er so
ganz nebenbei: „Reisen Sie oft nach Prag, Herr...
Korff?“
Der Mann unter ihm fährt auf. Mit einem Satz ist
auch Riemöller herab. Sie stehen sich Auge in Auge
gegenüber.
„Woher wissen Sie, wie ich heiße?“

Verblüffung und Erschrecken stehen im Gesicht des
Frägers geschrieben.
„Aus Prag. Aber bitte... sehen wir uns. Unser
Gespräch dauert länger. Ich weiß nämlich noch ein
wenig mehr als Ihren falschen Namen, ich weiß sogar
Ihren richtigen Namen, Friedrich Bernicke. Ja, ja, er-
schrecken Sie nur nicht, den echten Herrn Korff kenne ich
nämlich ganz genau.“
Tödliches Entsetzen malt sich auf dem Gesicht seines
Gegenübers. Riemöller wundert sich im stillen über die
Fassungslösigkeit des Mannes. Ein geriebener Ver-
brecher ist das nicht. Nein, bestimmt nicht. Man wird
leichtes Spiel mit ihm haben.
„Der Bernicke, waren Sie im Felde?“
„Ich begreife nicht... was wollen Sie eigentlich von
mir? Sind Sie etwa von der Kriminalpolizei? Ich
habe keinerlei Devisen...“
Riemöller winkt lächelnd ab.
„Dah' ich auch nie vermutet. Aber ob ich Kriminal-
polizist bin oder nicht, das wird sich bis zur Grenze ent-
scheiden haben. Zunächst bitte ich Sie nur um Ruhe
und Vertrauen, ich habe das Gefühl, als wenn sich noch
Verschiedenes einrenken läßt. Antworten Sie jetzt kurz
und genau! Waren Sie im Felde?“
„Ja. Als Reserve-Offizier bei den Sechszundwan-
ziguern.“
„Dann ist Ihnen also der Begriff Landesverrat ge-
läufig. Dann wissen Sie, was dieses Verbrechen be-
deutet und welche Strafe darauf steht. Im Felde gab's
dafür nur eine Sühne. Sie kennen sie. Man schöß diese
Kerle einfach nieder, und das war recht.“
Bernicke ist aufgesprungen.
„Soll das etwa heißen, daß ich...“
„Keine törichten Dinge machen, lieber Freund!“
Riemöllers Griff ist unbarmerzig. Er zwingt den
Aufgeregten auf den Sitz nieder.
„Wie kommen Sie zu dieser ungeheuerlichen An-
schuldigung?“
Riemöller wird ein wenig ungeduldig.
„Ist Sie mir die einzige Liebe und machen Sie kein
Theater! Es ist jetzt zwölf Uhr dreißig, kurz vor drei
Uhr sind wir in Bodenbach, an der Grenze. Bin ich bis
dahin von Ihnen nicht genügend unterrichtet, lasse ich

Sie von den Zollbehörden unter dem dringenden Ver-
dacht des versuchten Landesverrats verhaften.“
Der andere bricht in ein leises Gelächter aus.
Der Kerl ist verrückt oder raffiniertes als ich...
oder er hat tatsächlich keine Ahnung! denkt Riemöller
erkant.
„Nein, mein Herr.“ meint Bernicke fest, und wie er
das sagt, da merkt Riemöller voller Bestürzung, daß
er wirklich einen Ahnungslosen vor sich hat. „Nein,
damit können Sie mich nicht erschrecken. Schließlich sind
Geschäfte, auch mit dem Ausland, kein Landesverrat.
Ich denke nicht daran, Ihre Drohung irgendwie ernst
zu nehmen!“
„Also, Herr Bernicke... ich will jetzt einmal ganz
offen zu Ihnen sein. Seit geraumer Zeit beobachte ich
Ihre Reisen nach Prag. Sie führen sie im Auftrage
Ihres Chefs, des Herrn Doktor Korff, aus. Wissen Sie,
was diese Reisen bezwecken? Haben Sie selbst Ver-
handlungen persönlich geführt? Sind Sie über alle
Umstände unterrichtet?“
„Darüber kann ich nicht sprechen. Es ist Geschäfts-
geheimnis.“
„Geschäftsgeheimnis?“
„Run ja... oder Fabrikgeheimnis. Wie Sie wollen.
Auch Doktor Korff ist nur ausführendes Organ. Er be-
kommt seine Weisungen von höherer Stelle.“
„Ach sooo!“
Riemöller begreift plötzlich, er muß herzlich lachen.
„Ist das so lächerlich? Jedenfalls werden Sie ver-
stehen, daß ich kein Wort mehr über die Sache rede...
auch auf die Gefahr hin, verhaftet zu werden. Und Sie
werden Ihren Eifer zu büßen haben. Auch die Macht
der Kriminalpolizei ist nicht unbegrenzt.“
„Sie ahnungsloser Engel, Sie!“
Riemöller sieht ihn beinahe mitleidig an.
„Ja, Menschenkind, begreifen Sie denn nicht, was
für ein Spiel der Korff mit Ihnen treibt? Er schickt
Sie ins Zuchthaus, nachdem er den Gewinn einge-
strichen hat und längst über alle Berge ist. Haben Sie
denn einmal eine Verhandlung mit den Leuten in Prag
unmittelbar geführt?“
Der andere scheint jetzt doch ein wenig unsicher zu
werden.
(Fortsetzung folgt.)

Auch aus dem Gutachten des Bischofs von Berlin geht die Unrichtigkeit seines Standpunktes hervor, daß er sich unbedingt auf seinen Generalplan verlassen können. Bei der Bedeutung, die die Angelegenheit hat, mußte der Bischof auch den Einzelheiten sein Augenmerk zuwenden.

Keine Anwendung der Amnestie.

Der Vorsitzende kam dann auf die Frage einer möglichen Anwendung der Amnestie zu sprechen, die nach Auffassung der Kammer zu verneinen ist. Den Angeklagten Dr. Theodor Legge und Soppa waren die bürgerlichen Ehrenrechte abjurieren, weil sie sich in ihrer Stellung und

als Geistliche zum Volksverrat hergegeben haben und entgegen den Lebensinteressen des deutschen Volkes an der verbotswidrigen Herausgabe von großen Beträgen ins Ausland mitgewirkt haben. — Am

Schluß seiner Urteilsbegründung verkündete der Vorsitzende die Aufhebung des Haftbefehls gegen den Bischof von Meissen.

Staatsfeindlicher Pfarrer zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Sondergericht des Oberlandesgerichts in Hamm verurteilte den Pfarrer Anton Ebers aus Kirchweisdorf zu sieben Monaten Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Verordnung zur Abwehr heimtücklicher Angriffe gegen die Reichsregierung und die nationale Erhebung sowie gegen das Gesetz gegen heimtückliche Angriffe auf den Staat und die Partei. Ebers hatte sich dritten Personen gegenüber mehrfach in einer unglaublichen Weise geäußert, die geeignet war, das Ansehen der Reichsregierung und der Partei zu schädigen.

Wagen vorbereitet, die auch den breiteren Volksschichten zeigen, wie das W.H. arbeitet. Hier werden die schönen Schaubilder hergestellt, die in eindringlicher Weise darstellen, wie die Spenden verteilt werden. Hier erkennt man erst einmal, welche Mengen von Sachspenden einlaufen, und hier sieht man auch, welche anderen Aufgaben die W.H. zu bewältigen hat. Denn nicht nur das Winterhilfswert ist ja zu bewältigen, sondern auch das Hilfswerk Mutter und Kind, die Winterschulung und -erholung, die Jugendhilfe, die Gefangenenhilfe, die Kinderversicherung und was noch dergleichen schöne Aufgaben mehr sind.

Reichsschulungsbürgern im Entstehen.

Übergabe durch Dr. Ley. — Weitere Reichsschulungsbürgern im Entstehen.

Am Sonntag wurde die erste große Reichsschulungsbürgerschaft in der Nähe des westfälischen Städtchens Vippstadt im Rahmen einer politischen Großkundgebung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley geweiht und übergeben. Abwärts von dem Treiben der Großstädte können hier in jedem Lehrgang dreihundert Teilnehmer erfasst werden. Der erste Lehrgang, der bereits seit dem 10. November läuft, umfasst Hohensträger und Kreisamtsleiter aus allen Teilen des Reiches.

Zu der Einweihungsfeier waren neben dem Gauleiter von Westfalen-Süd und Schloffen, Josef Wagner, Vertreter aller Parteigliederungen des Staates und der Wehrmacht erschienen. Reichsschulungsleiter Dr. Fraunhofer dankte in seiner Begrüßungsansprache dem Reichsorganisationsleiter für die planmäßige Durchführung des Schulungsaufbaues und die Schaffung dieser Stätte, die eine

Hochburg nationalsozialistischer Weltanschauung werden sollte. Gauleiter Josef Wagner hob in seiner Ansprache hervor, daß es sich nicht nur darum handele, Wissen und Bildung zu vermitteln, sondern eine Stätte zu schaffen, in der die jungen Menschen von der Weltanschauung des Nationalsozialismus geformt werden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab zunächst eine Rückschau auf zwei Jahre weltanschaulicher Schulungsarbeit. In hundert Gaufschulen und sechs Landesstellen sei vorbildliche Arbeit geleistet worden. In der ersten größeren Reichsschulungsbürgerschaft, die heute eröffnet werde, würden im nächsten Frühjahr drei gewaltige Kulturwerke, drei Ordensburgen, hinzukommen, die so groß und gewaltig seien, wie es ähnlich in Deutschland bisher nicht gegeben habe. Diese Burgen in der Eifel, im Allgäu und in Pommern würden zum 1. Mai dem Führer und der Partei übergeben. Dann könnten jährlich Tausende junger Menschen geschult und erzogen und ins Land hinausgeschickt werden mit dem Glauben an den Führer, an die Wichtigkeit und Klarheit der nationalsozialistischen Idee.

Dr. Ley gedachte der Millionen deutscher Männer, die ihr Leben für Deutschland hingegeben haben, damit Deutschland leben könne. Ihnen zum Gedächtnis wählte Dr. Ley das Ehrenmal, das auf der Festwiese der Reichsschulungsbürgerschaft errichtet worden ist. Dann übergab er die Schürze dem Reichsschulungsleiter Dr. Fraunhofer mit dem Wunsch, daß in dieser Schule der Geist des Glaubens, der Treue und der Kameradschaft immer zu Hause sein möge.

Im Ehrenhof, in dem der erste Lehrgang und die beim Bau beschäftigt gewesen Arbeiter angetreten waren, sprach Dr. Ley allen am Werk Beteiligten seinen Dank aus. Baurat Schulte-Prohlbeke sprach im Namen der Arbeiter, Gesellen und Meister, der Bauleiter und der beteiligten Künstler, die alle stolz und glücklich seien, an einer so großen Aufgabe mitgearbeitet zu haben.

Erfüllt Eure Luftschutzpflicht!
Werdet Mitglied im Reichsluftschutzbund!

Je 400 Mark für 50 000 kinderreiche Familien.

In Kiel hat Staatssekretär Reinhardt in einer Rede angekündigt, daß monatlich 15 000 bis 20 000 Gehaltsdarlehen gewährt werden würden. Dann machte er die wichtige Mitteilung, daß für Kinderreiche monatlich drei Millionen zur Verfügung ständen. Monatlich könnten also 7500 kinderreiche Familien mit je 400 Mark bedacht werden. Bis Weihnachten würden bereits 20 Millionen Mark verteilt sein, d. h. 50 000 minderbemittelte kinderreiche Familien würden bis dahin je 400 Mark erhalten. Da es in Deutschland etwa 760 000 Familien mit mehr als vier Kindern gebe, könnten zunächst nur die Familien mit mehr als sechs Kindern unter 16 Jahren Berücksichtigung finden. 1936 werde diese Zahl dann auf vier herabgesetzt werden. Die entsprechenden Anträge sind bei den Gemeinden einzureichen.

Das größte Hilfswert aller Zeiten.

Besuch in der Zentrale des W.H.

Der Umsatz so groß wie der Inlandsverbrauch der IG-Farben — Der größte Kohlenhändler Deutschlands, 196 786 Waggons mit Sachspenden — Spendenverteiler und Arbeitgeber.

In Berlin-Neukölln steht eine alte Möbelfabrik, in der die Reichsleitung der W.H. untergebracht ist. Hier laufen alle die Fäden der Organisation zusammen, die das Winterhilfswert darstellt. Das ist, im ganzen gesehen, ein gewaltiger Apparat, der aber den einen großen Vorteil hat, daß er wenig kostet. Denn die weitest große Zahl aller Helfer der W.H. arbeitet ja ehrenamtlich, und nur für die wichtigsten Aufgaben sind hauptamtliche Kräfte eingestellt. Die W.H. hat 20 000 Ortsgruppen, die auf 2000 Kreise und 32 Gauen verteilt sind. Die Zahl der an der Front für das Hilfswert kämpfenden aber geht hoch in die Hunderttausende; sie alle sind die unbekannten Soldaten der W.H., und ihnen gebührt der größte Dank für ihre Arbeit und Tapferkeit.

Was weiß man eigentlich von der wirtschaftlichen Bedeutung des Winterhilfswerts? Es ist nicht nur eine Hilfsorganisation, es ist auch ein Arbeitgeber, ein Wirtschaftsanwalt, wie man ihn sich nur wünschen kann. Um einen Vergleich zu geben: Der Umsatz des W.H. ist so groß wie der Inlandsverbrauch von Deutschlands größter Industrieorganisation, den IG-Farbenwerken. Man hat ja gesehen von den Millionenzahlen an Geld- und Sachspenden, die im Winterhilfswert durch den Opfergeist des deutschen Volkes zusammenkommen und von dort aus wieder weitergeleitet werden. Wenn aber kommt es eigentlich zum Bewußtsein, wie das eigentlich vor sich geht? Die Sachspenden werden zwar gleich weitergeleitet, aber die Geldspenden, wie

ist es damit? Die Unterfüßigen bekommen ja kein Bargeld, sondern für die zahllosen Groschen der Spenden wird Ware gekauft: Lebensmittel, Textilien, Kohlen und was sonst noch nötig ist. Das Winterhilfswert bringt also Millionen in den Wirtschaftsumlauf. Es ist der größte Kohlenhändler in Deutschland, läuft es doch etwa 16 v. H. der gesamten Hausbrandversorgung ein. Die Kohlen werden nun nicht etwa einfach eingekauft und gesammelt und dann wieder waggonweise verteilt. Das würde viel zuviel kosten verursachen. Man macht das viel einfacher: Die Hilfsbedürftigen bekommen Kohlen Gutscheine, für die sie die Kohlen beim Kleinhändler einkaufen. Der bezahlt damit wieder den Großhändler, und der gibt die Scheine als Zahlungsmittel an die großen Kohlenhändler. Von hier aus finden sie ihren Weg in die W.H.-Zentrale. Um sich eine Vorstellung zu machen, wie viele Kohlen vom W.H. verteilt werden, muß man bedenken, daß alle Kohlengruben des Saargebietes ein Vierteljahr lang arbeiten müßten, um die Menge Kohlen zu fördern, die das W.H. jährlich verteilt.

Von den Kohlen zu den Kartoffeln. Wie werden diese verteilt? — Ein Beispiel: Die Kurmark z. B. ist einer der größten Lieferanten von Spendenkartoffeln. Die vielen hunderttausend Zentner werden nun auf solche Gauen verteilt, in denen weniger Kartoffeln angebaut, aber viel benötigt werden. Die Verteilung erfolgt nach einem genauen Plan. Die Reichsbahn spielt dabei eine große Rolle als Vermittler. Sie befördert die Spenden kostenfrei. 196 786 Waggons wurden im vorigen Winter frachtfrei befördert. Ein Zug, in dem diese Waggons alle hintereinander aufgestellt wären, würde von Berlin bis nach Gibraltar reichen!

Wieder ein paar Zimmer in der großen Zentrale weiter. Hier liegen große Blätter in Wappen aus, in denen berechnet ist, wie andere Lebensmittel, die zum Teil überproduziert werden und daher im normalen Handel schwer abzusetzen sind, durch das W.H. verteilt werden. Da ist beispielsweise die Gemüseaktion, durch die allein 500 000 Zentner verteilt wurden. Das hat den doppelten Vorteil, daß die Gemüsebauern in Nordwestdeutschland ihre Ware absetzen konnten und daß gleichzeitig eine gesunde Ernährung gewährleistet wurde. Denn Gemüse ist ja bekanntlich eine Nahrung, die der Körper braucht, die aber von den Minderbemittelten meistens nicht gekauft wird. Mit den Seefischen ist es ähnlich. Die Seefischerei konnte durch die Käufe des W.H. nur im Betrieb gehalten werden.

Schließlich will man aber auch einmal etwas wissen von der künstlerischen Propaganda, die für das W.H. betrieben wird. Im Dachgeschoss des Hauses befinden sich die graphischen Ateliers. Hier entstehen die Entwürfe für die Anschlagtafeln, die Tischblätter, die großen Werbeplakate, hier werden die großen Anschlag-

tafeln eines Schurken geworden! Aber Gott ist mein Zeuge, daß es ein solches Vandalentum ist, habe ich nicht geahnt!

Niemöller sieht den gebrochenen Mann mitteilend an. Der hat seine Schuld gebüßt. Der soll nicht leiden müssen unter dem, was nun kommt.

Vodenbach, die Grenzkontrolle, das Elbial, alles fliegt vorüber. Die beiden Männer sehen nicht den jungen Tag heraufdämmern, der die seltsamen Sandsteinblöcke der Sächsischen Schweiz als Schattenriß gegen die frühe Morgenröte stellt. Sie sehen nicht, wie auf der Erde, deren Lauf sie folgen, das erste Leben erwacht, das Qualmen eines Schloßes, der seine Rauch aus den Kaminen der Schiffer, in denen die Frauen den Morgenkaffee bereiten. In Dresden erwacht mit ihnen der Kärm des Bahnhofes, seine kurze Ruhepause ist beendet. Als sie in Neustadt über die Elbe rollen, ist die Sonne da.

Sie sitzen und besprechen, was zu tun ist. Aus dem Gegenüber sind Verbände geworden.

Korff darf noch nichts merken. Niemöller will erst dann zu sprechen, wenn er alle Fäden, alle Beweise lückenlos in der Hand hat: die Anlaufverträge mit Korffs Unterschrift. Das ist sein Ziel. In dieser Aktenmappe unter dem Kopfkissen liegen sie wahrscheinlich, noch nicht unterzeichnet, aber bereit. In Berlin wird man es zu sehen.

Der Kellner bringt ihnen den Morgenkaffee. Er macht erkannte Augen, als er die unbewachten Beiten erblickt, aber er ist zu gut erzogen, um zu fragen. Schweigend richtet er das Abteil für den Tag her.

Der Zug hält kurz. Es ist Dobrilugk. Gott, wer steigt schon in Dobrilugk aus! denkt Niemöller. In hat jetzt das Jagdfeber gepackt. . . Berlin, Berlin, wo bleibt Berlin? Die letzte Stunde scheint endlos. Endlich raselt der Zug durch die bekannten Vororte. . . Lichterstraße. . . Marienfelde. . . er überholt einen Stadtbahnzug. . . Menschen fahren zur Arbeit für Tag beginnt. . . rechts deutet sich das weite Gelände des Tempelhofer Feldes. . . vorfälliger Enatter die über über Kreuzungen und Weichen. . . das Häusermeer der Stadt umfängt sie. . . dampfend, zischend, ein müder Wanderer, rollt der Zug in die Halle des Anhalter Bahnhofes. . . die Fahrt ist zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)

WERBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.
(88. Fortsetzung.)

„Nein, Herr Doktor Korff kriegte alles von oben her schriftlich. Ich bin eigentlich nur Vize an seiner Statt. Es handelt sich um ein großes Geschäft, das für unsere Fabrik von gewaltiger Bedeutung ist.“

„Gewiß,“ ergänzte Niemöller mit beißendem Spott, „wenn es klappert, fliegen zweitausend Mann auf die Straße und gehen stempeln. Wieder Herr, ich fange jetzt an, Mitleid mit Ihnen zu empfinden. Sie scheinen ja tatsächlich ahnungslos zu sein! Nun, die Wahrheit ist so: Dieser Korff ist ein Betrüger ganz großen Stiles. Seine Konstruktion, die nach den Gesetzen unseres Landes dem Werk, der Amag, gehört, weil sie nur eben dort entstehen konnte, verschadert er an das Ausland, betrug die Amag wahrscheinlich mit einer wertvollen Nachahmung, um dann, wenn alles zu spät ist, längst über alle Berge zu sein. Dann weisen Sie der Staatspolizei mal nach, daß Sie von allem nichts gewußt haben! Heute glaube ich Ihnen noch, dann aber glaubt Ihnen kein Schalkind mehr.“

Friedrich Wernicke hört diesem unerbitlichen, unheimlichen Reisegeschichten entgeistert zu. Entsetzen ergreift ihn. Es wird mit einem Male hell in seinem Kopf, er beginnt, diese ganze Komödie zu durchschauen, bei der er wochenlang die Hauptrolle ohne sein Wissen gespielt hat. Großer Gott. . . das ist doch fast ausgeschlossen. . . ? Gewißheit! Gewißheit muß er haben. Er reißt die Aktenmappe unter dem Kopfkissen hervor. Jetzt will er klar sehen um jeden Preis.

Aber Niemöller legt ihm beruhigend die Hand auf den Arm.

„Was wollen Sie denn da tun? Ist doch alles verregelt, was in Ihrer Aktenmappe von Bedeutung ist. Und außerdem. . . was wollen Sie Herrn Korff sagen, wenn Sie in Berlin ankommen?“

„Daß er ein gewissenloser Schurke ist! Anzeigen werde ich ihn. . . oh, diese acht Jahre dergesse ich ihn nicht! Dieser Hund. . . dieser niederträchtige Hund!“

Wernicke wird von einem dumpfen Schlagen geschüttelt, das aus den Tiefen seiner Verzweiflung ausbricht, ohne sich in Tränen zu zeigen. Beruhigend nimmt Niemöller seine Hände. Nein, dieser Mann ist kein Schurke. Wer weiß, was ihn an Korff bindet. Unter seinem gutmütigen Jutpruch wird der andere langsam ruhiger, rafft sich zusammen, gewinnt seine Fassung wieder.

„Sie sollen alles wissen,“ beginnt er endlich, „alles.“ Und nun folgt eine lange Geschichte, die eigentlich die Erzählung eines verpfändeten Lebens ist.

Friedrich Wernicke, als Reservoffizier aus dem Felde heimgekehrt, findet eine Stellung in der Lohnzahlstelle einer Automobilfabrik und trifft hier mit dem jungen Ingenieur Korff zusammen. Der Taumel der Inflationsjahre läßt den sonst so soliden Mann ins Gleiten kommen, er spekuliert und verliert natürlich. In seiner Hilflosigkeit verwendet er Gelder der Firma zu neuen Verjuden, die die alten Verluste wieder aufholen sollen. Wie immer. . . auch das schlägt fehl. Eine Kassenrevision steht vor der Tür, er muß damit rechnen, am nächsten Tag hinter Schloß und Riegel zu kommen, wenn er die Summe nicht erjagt. Da erscheint Korff als helfender Engel. Er leiht ihm das Geld — allerdings, Wernicke muß zwei Scheine unterschreiben: einen Schuldschein und eine freiwillige Bestätigung, daß er anerkenne, unterschlagen zu haben, unter genauer Angabe aller Umstände. Wernicke hätte damals auch unterschrieben, sich in zwei Tagen zu erschießen. Bei der nächsten Betriebsinspektion wurde er entlassen. Er hatte von seiner Schuld gerade ein gutes Drittel abtragen können. Da machte ihm Korff den Vorschlag, als Sekretär zu ihm zu kommen und den Rest so abuarbeiten — in Wahrheit als sein Diener, Helfer, als sein Schatten.

„Ich hab' diese verhängnisvolle Schuld längst getilgt,“ schließt er seinen Bericht. „Aber Korff hat ja noch den anderen Schein, den Schein. . . mit dem er mich gefesselt hält, solange es ihm beliebt. Wenn aber das Geschäft mit Prag glücklich zu Ende geführt, und Korff Direktor bei der Amag geworden wäre. . . dann. . . dann sollte ich frei sein. Und jetzt bin ich zum Helfers-“

Deutschland eine Insel der Ordnung und der Arbeit.

Während Streiks, Revolutionen und Kriege die Welt durchstoben.

In der Kurhessen-Halle in Niederrhein bei Kassel sprach in einer gewaltigen Kundgebung Reichsminister Dr. Goebbels. Nach einem Rückblick auf die Zeit des vergangenen Systems kam Dr. Goebbels dann auf die Gegenwart zu sprechen und betonte, daß während die Welt immer mehr in Unruhe versinke, während Streiks, Revolutionen und Kriege die Welt durchstoben, sei Deutschland zu einer Insel der Disziplin und Ordnung, des Friedens und der Arbeit geworden.

Der Geschichte machen wolle, dürfe sich nicht an den Angsten der Spießer stoßen. Er müsse die Nation zu einheitlicher Stoßkraft zusammenfassen, um ihre Interessen vertreten zu können. Mit Zementmörtel könne nicht Weltpolitik gemacht werden.

„Und geht es nicht um die Interessen Italiens oder Abyssiniens, sondern allein um die Interessen unseres eigenen Volkes“.

So erklärte der Minister. Hieraus kam Dr. Goebbels auch auf die augenblickliche Knappheit an Butter und Schweinefleisch zu sprechen und fertigte mit heißer Fronte jene kleine Zahl von Kritikalisten ab, die nicht bereit seien, auf etwas Butter zu verzichten, um dadurch hungernden Erwerbslosen wieder zu Arbeit und damit zu Brot zu verhelfen. Wenn manche heute fragten, wer denn alles bezahle: die Autobahnen und die großen Bauten, die Wehrpflicht und die Arbeitsdienstpflicht, so gab Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall die Antwort: Das bezahlen wir alle, indem jeder sich etwas einschränkt.

Wenn wir uns andere Völker ansehen, die heute um die Interessen der Nation willen viel größere Opfer auf sich nehmen, dann müssen die Klagen um Butter und Schweinefleisch schnell verstummen.

Zur Außenpolitik gab Dr. Goebbels zu bedenken, was heute aus uns geworden wäre, wenn der Führer nicht jene zwei entscheidenden außenpolitischen Entschlüsse gefaßt hätte, den Austritt aus dem Völkerbund und die Proklamierung der Wehrfreiheit. Wir wären ein Spielball in den Händen der anderen.

Der Führer ehrt den Erfinder des Stahlhelms.

In diesen Tagen vor 20 Jahren ist der Stahlhelm in der deutschen Heere eingeführt worden. Der Führer und Reichskanzler hat dem Erfinder des Stahlhelms, Prof. Dr.-Ing. e. h. Friedrich Schwerdt in Hannover, zur Erinnerung an diesen Tag sein Bild mit Unterschrift überreichen lassen.

Einberufung des Memelländtages.

Zur Aussprache über die Direktoriumsfrage.

Der Memelländische Landtag ist für den 28. November, 5 Uhr nachmittags, einberufen worden. Einziger Punkt der Tagesordnung ist die Aussprache über den Gang der Direktoriumsfrage. Die Bildung des Direktoriums ist bisher noch nicht erfolgt.

Die Spannung zwischen Polen und der Tschechoslowakei.

Polen lehnt Schiedsverfahren vor dem Völkerbund ab.

Die polnische Regierung hat in Prag eine Note überreicht, in der sie gegen die tschechischen Maßnahmen gegen die polnische Minderheit in der Tschechoslowakei Einspruch erhebt. In der Note wird, wie man in politischen Kreisen Warschaws vernimmt, zum Ausdruck gebracht, daß ein Schiedsverfahren zwischen Polen und der Tschechoslowakei vor dem Völkerbund nicht in Frage komme und eine Entspannung der Beziehungen lediglich von einer Änderung der Politik der Tschechoslowakei gegenüber der polnischen Minderheit abhängig.

Wie aus der litauischen Hauptstadt Kowno berichtet wird, haben die litauischen Eisenbahnbahnen mit dem Abbau einer zur polnischen Grenze führenden Eisenbahnlinie begonnen. Es handelt sich um die Linie Orla-Oranb. Die Bahnhofsgebäude sollen in Schulen und Krankenhäuser umgewandelt werden. Diese Maßnahme bedeutet eine neue Demonstration Kownos gegen Polen, die zeigen soll, daß Kowno gar nicht daran denkt, sich mit Warschau zu verständigen.

Regierungswechsel in Bulgarien.

In Bulgarien ist ein Regierungswechsel erfolgt. Nachdem der Finanzminister Masloff und der Verkehrsminister Josifkaroff zurückgetreten waren, hat Ministerpräsident Josifeff den Rücktritt der Gesamtregierung dem bulgarischen König unterbreitet. Mit der Neubildung des Kabinetts ist der bisherige Außenminister und frühere Chef der königlichen Kanzlei, Kisse-Zwanoff, beauftragt worden.

Es war schon vor einiger Zeit bekannt, daß die Regierung nicht imstande war, die ihr vom König gestellten Aufgaben der Ausarbeitung einer neuen Verfassung und einer Wahlordnung zu erfüllen. Der mit der Regierungsbildung beauftragte bisherige Außenminister Kisse-Zwanoff tritt als besonderer Vertrauensmann des Königs.

Die neue Regierung wurde innerhalb kurzer Frist gebildet und bereits von König Boris beauftragt. Die wichtigsten Posten des neuen Kabinetts sind folgendermaßen besetzt:

Ministerpräsident und Außenminister: Kisse-Zwanoff. Inneres: General a. D. Sapoff. Finanzen: der bisherige Vizegouverneur der bulgarischen Nationalbank, Ganeff. Unterricht: General a. D. Jowoff. Krieg: Divisionskommandeur General Zukoff. Die Regierung besteht durchweg aus parteipolitisch neutralen und völlig unabhängigen Fachleuten und weist außer dem Kriegsminister auch keinen aktiven Offizier mehr auf. Dies ist ein Beweis dafür, daß die neue Regierung volle Unabhängigkeit auch gegenüber dem Heer besitzt.

Das Buch als Vorkämpfer des Wehrwillens

Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland in Zeugnissen deutschen Schrifttums“ eröffnet.

Im Großen Festsaal der Staatsbibliothek in Berlin wurde in Anwesenheit des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, und des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, die Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland in Zeugnissen deutschen Schrifttums“ eröffnet.

Reichskriegsminister von Blomberg erinnerte in seiner Ansprache an die Zeit der Zwischenregierungen, wo jedes Mittel recht war, um den Soldaten in den Augen des Volkes zu verleunden. Im Zwischenreich habe das deutsche Volk die Flamme des Wehrwillens im deutschen Volke wachgehalten. Viele Männer hätten mit der Feder dafür gekämpft, daß der unwürdige Zustand in Deutschland ein Ende nahm. Und als dann das Dritte Reich, als der Führer kam, als alles das, was Wunsch und Gedanke und Sehnsucht gewesen sei, nun zur Wirklichkeit wurde und der Führer am 16. März 1933 in seinem heldischen Entschluß dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wiedergegeben habe, da habe diese Tat einen ungeheuren Widerhall im deutschen Volke gefunden, von dem nun diese Ausstellung zeuge.



Buchausstellung „Das wehrhafte Deutschland“. Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, Reichsleiter Alfred Rosenberg und der Präsident der Reichsschrifttumsammer, Hanns Dohst, besichtigen die Ausstellung. (Weltbild W.)

Vielleicht werde diese Schau auch wieder neue Wege zeigen, um die geistige Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes zu verfestigen.

Reichsleiter Rosenberg erinnerte an die vor etwa Jahresfrist unter dem Namen „Das ewige Deutschland“ gezeigte Ausstellung. Die lebende Ausstellung solle zeigen, wie dieses ewige Deutschland verteidigt wurde. Sie solle ferner zeigen, daß große Kunstwerke und weltgeschichtliches Denken immer in Zeiten des Kampfes entstanden seien. Der Zweck der Ausstellung solle vor allem darin liegen, daß das Volk heute mit Dank an jene denke, die es seit 1000 Jahren schützten und schützten.

Auf der zweiten Reichsarbeitslagung der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums in Berlin nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort. Er deutete in seiner Rede die Grundzüge für die Förderung des deutschen Schrifttums und ging auf die gedanklichen Voraussetzungen ein, die der ganzen Arbeit der Reichsstelle zugrunde liegen. Die Reichsstelle verzichtete darauf, vom Standpunkt des Prominenten aus die Arbeit einzuleiten. Sie suche vielmehr instinktivere, dem Schrifttum hingebende Nationalsozialisten zur selbstlosen Förderung. Wir seien immer großzügig gewesen beim Heranziehen aller Kräfte, die aus gutem Willen mit uns wirken wollten, wobei wir mit unverblühten Volksgenossen meist bessere Erfahrungen gemacht hätten als mit vielen anderen, die an intellektueller Überheblichkeit litten. Entscheidend seien hier die Ausführungen des Führers gewesen, wonach die Politik des Reiches nur jene bestimmen könnten, die dieses Reich erkämpften.

Das gleiche gelte auch für die Kunst- und Schrifttumspflege. Reichsleiter Rosenberg legte allen Mitarbeitern der Reichsstelle die Pflicht auf, hier mit innerer Härte die nationalsozialistische Weltanschauung auf dem von ihnen betreuten Gebiete zu verteidigen und zu stützen. Man müsse unerbittlich sein gegen alle jene, die die große deutsche Wiedergeburt verspürten, zereden oder infamlos preisgeben wollten, und arbeiten im Dienste dieses ewigen wehrhaften Deutschlands, wie der Führer es uns erkämpfte und wie wir es mit aller Kraft zu erhalten bemüht sind.

Südtalien von Unwettern verwüstet.

Todesopfer durch Erdbeben und Überschwemmungen. Messina unter Wasser.

Die schweren Vorkämpfer und Gewitterstürme, die 48 Stunden über Südtalien wütheten, haben große Verwüstungen angerichtet und auch zahlreiche Todesopfer gefordert. Man spricht von 82 Todesopfern. In der Provinz Kalabrien richtete das Unwetter besonders große Verwüstungen an. Die meisten Personen kamen durch Hauseinstürze, Erdstöße und Überschwemmungen ums Leben. Die Eisenbahnlinie von Catanzaro nach Lucabo wurde durch den Einsturz einer Brücke unterbrochen. Die telephonische Verbindung zwischen Kalabrien und Sizilien ist ebenfalls kriegsgeleert. Auch aus Messina kamen Unglücksmeldungen. Wanzig Fischerboote kenterten, wobei jedoch glücklicherweise kein Menschenleben zu beklagen ist. Ein Teil der Stadt ist überschwemmt. Man erwartet Ausbrüche des sizilianischen Vulkanus Atna.

Beleidigte Telegramm des Führers.

Anlässlich der Unwetterkatastrophe in Südtalien hat der Führer und Reichskanzler an den König von Italien das nachstehende Beleidigte Telegramm gerichtet: „Eurer Majestät spreche ich meine und des deutschen Volkes aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Unglück aus, das Südtalien betroffen hat und dem so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind.“

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Reichsminister des Innern weist zur Beseitigung von Zweifeln darauf hin, daß in der Reichsdienstflagge der untere Schenkel des Hakenkreuzes, und zwar sowohl in der mittleren Scheibe wie im Hakenkreuz, auf beiden Flagenseiten nach der Stange zu geöffnet ist, die Rückseite der Flagge, also das Spiegelbild der Vorderseite, zeigt.

Wien. Die österreichische Bundesregierung hat für die Weihnachtszeit, und zwar vom 23. Dezember bis zum 7. Januar, ein Versammlungs- und Kundgebungsverbot erlassen.

Reichsminister Ruß erneut operiert.

Nach einer Mitteilung des Direktors der Chirurgischen Universitätsklinik der Charité in Berlin, Professor Dr. Zauerbruch, hat sich Reichsminister Ruß, der seit vielen Wochen erkrankt ist, erneut einer Operation unterziehen müssen. Der Eingriff verlief ohne Schwierigkeiten. Das Befinden ist gut; mit vollständiger Genesung in kurzer Zeit ist zu rechnen.

70 Fischer auf Eisschollen abgetrieben.

Schweres Unglück im Raripischen Meer.

Wie die „Laf“ aus Astrachan berichtet, hat sich im Raripischen Meer ein schweres Unglück ereignet. Zur Überwinterung hatten sich über 1000 Fischer in die Bucht von Astrachan begeben, als sie von einem starken Sturm und Treibeis überrascht wurden. Annähernd 1100 Fischerboote sind von riesigen Eisschollen eingeklemmt und der Gefahr des Unterganges ausgesetzt. Die Fischer mußten auf dem Eis notdürftige Jelte aufschlagen. Im Gebiet von Schilaja Kossa wurde eine Eisscholle mit 54 Fischern ins Meer abgetrieben. Einem aus der Hafenstadt Gurjew entzündeten Flugzeug gelang es, auf der Scholle zu landen und Nahrungsmittel zu verteilen. Eine andere Eisscholle treibt mit 15 Fischern auf der Höhe von Saburunja.

Milliardär und Wohltäter der Menschheit.

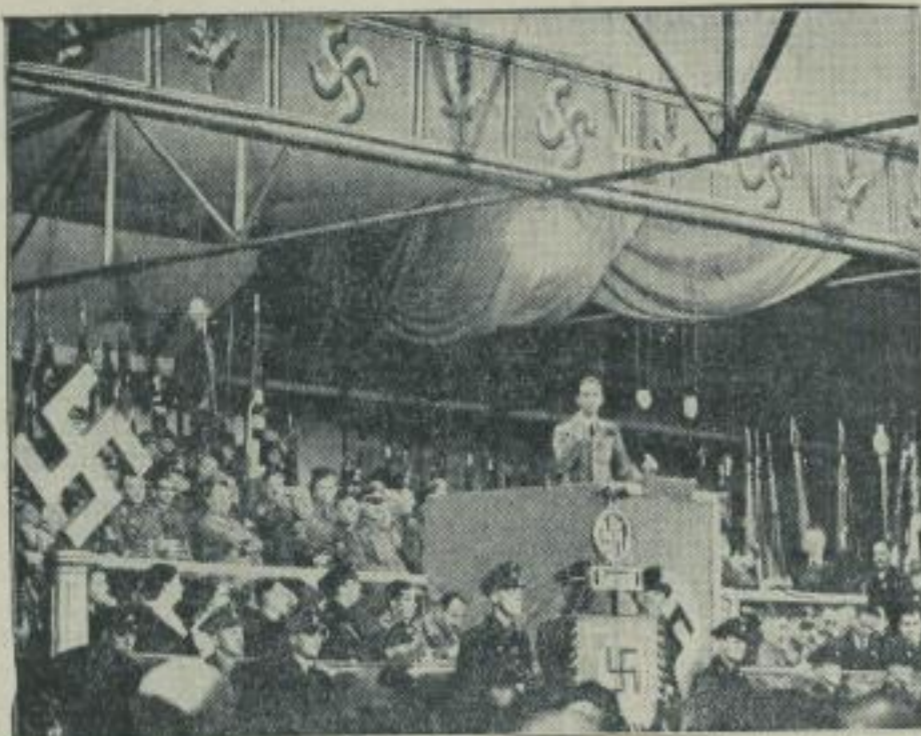
Zum 100. Geburtstag Andrew Carnegies.

Der „Stahlkönig“ Andrew Carnegie gehört zu der Gruppe von Menschen, die die Wirtschaft der Vereinigten Staaten von Amerika aufgebaut haben. Sie hatten unendliche Macht und unerhörten Reichtum in ihren Händen vereinigt, der eine war der unumstrittene Herrscher des Stahls oder des Petroleums, der andere der des Kupfers oder der Eisenbahnen, sie alle aber überlagert Andrew Carnegie, und zwar deshalb, weil er im größten Umfang seinen fast märchenhaften Reichtum zur Linderung von Not und Elend, zur Förderung wissenschaftlicher Forschung und Hebung der Hochschulen, zur Verbesserung der Völker zur Verfügung stellte. 350 Millionen Dollar, damals etwa 1 1/2 Milliarden Mark, machte der Wert seiner Stiftungen aus, als Andrew Carnegie die Augen schloß. Andrew Carnegie war als Sohn eines armen Webers am 25. November 1835 in der schottischen Gemeinde Dunfermline geboren. Not und Entbehrungen waren die Begleiter seiner Jugend, es wurde auch nicht besser, als der Vater mit ihm im Jahre 1848 nach Amerika auswanderte, um drüben sein Glück zu versuchen. Der Junge mußte in einer Baumwollfabrik arbeiten, war aber in jeder freien Stunde damit beschäftigt, sein Wissen zu erweitern. Vor allem interessierte ihn die Telegraphie. Bald verstand er es, einen Telegraphenapparat zu bedienen. Mit dieser Kenntnis versehen, wurde er als Telegraphist von dem Vorsitzenden der Pennsylvania-Eisenbahn, Thomas Scott, eingestellt, der auf seine Tätigkeit bei einem Eisenbahnunfall aufmerksam geworden war. So machte Andrew Carnegie seinen Weg, bald war er Scotts Privatsekretär, bald ein Mann von steigendem Einfluß und Einkommen.

Als dann aber durch das Bessemerverfahren die Eisenindustrie neuen Aufschwung bekam und die Stahlbereitung vor ungeheuren Ausnutzungsmöglichkeiten stand, war Carnegie gleich davon überzeugt, daß hier ein gewaltiges Betätigungsfeld seiner harrte. 1875 verließ er die Pennsylvania-Eisenbahn und gründete das erste Stahlwerk, das so guten Gewinn brachte, daß Carnegie sein eigenes Werk, die Carnegie Steel Company of New Jersey, mit einem Gesamtkapital von 320 Millionen Dollar ins Leben rief. Damit hatte Carnegie in den gesamten Vereinigten Staaten die unbestrittene Herrschaft in der Stahlindustrie erlangt und so das Ziel seines Lebens erreicht. Ein ungeheures Vermögen war angehäuft, aber wie es zu verwenden war, darüber war sich Carnegie zunächst noch gar nicht klar, hatte er doch keinen Erben, der sein Werk hätte fortführen können, keine Freunde, die seine erfolgreichen Ideen weiter ausgebaut hätten.

So zog er sich ganz von aller geschäftlichen Tätigkeit zurück, widmete sich Büchern und eigener Schriftstellerei, von der Absicht ausgehend, eine neue Methode zu schaffen, um die Menschheit glücklich zu machen. Einmal mußte er allerdings noch wieder in die schweren Konkurrenzkämpfe seiner Werke mit der Morgan-Gruppe eingreifen, er tat es mit solchem Erfolge und mit der alten Energie, daß es ihm gelang, seine Gegner zu der Einsicht zu bringen, daß eine Einigung noch besser sei. Schließlich verkaufte er seine Werke zu einem außerordentlich günstigen Preise an seine alten Konkurrenten.

Zeit Jahren hatte Carnegie schon einen großen Teil seines Vermögens für Stiftungen und Wohlfahrtsrichtungen ausgegeben. So stiftete er einen Friedenspreis von zehn Millionen Dollar, um zur Verständigung der Völker Studien zu treiben, für den Friedenspalast im Haag gab er weit über eine Million Dollar, die Carnegie-Stiftung in Washington bekam für Zwecke der Förderung der Wissenschaften zehn Millionen. Er, der damals reichste Mann der Welt, wurde so der großzügigste Wohltäter der Menschheit. Das riesige, in seiner Hand vereinigte Kapital ließ er zum Segen seines Landes werden.



Feierliche Aufbahrung des Admirals Jellicoe.

Der Sarg mit der sterblichen Hülle des Admirals Jellicoe wurde in die Westminsterabtei übergeführt, wo er in der Kapelle Heinrichs VII. bis zur Beerdigung feierlich aufgebahrt wird. Die Kapelle Heinrichs VII. ist die Ordenskapelle der Ritter des Bath-Ordens, der Jellicoe im Jahre 1911 verliehen worden war. (Eberl Bilderdienst — R.)

Wenn wir uns andere Völker ansehen, die heute um der Interessen der Nation willen viel größere Opfer auf sich nehmen, dann müssen die Klagen um Butter und Schweinefleisch schnell verstummen. Eine einzigartige Kundgebung, die in ihrer Größe und Ge-

schlossenheit ein berechtigtes Zeugnis von der Stärke des Nationalsozialismus ablegte, fand in den weiten Räumen der Kurheissenhalle in Niederweihen bei Kassel statt; Reichsminister Dr. Goebbels rechnete wieder einmal mit den Kritikalern und Rörglern ab.

Neues aus aller Welt.

„... und Genossen“ wird verschwinden.

Der Reichsjustizminister hat unter dem 15. d. M. eine bemerkenswerte Verfügung (DJ 1687/35) erlassen. Danach ist es künftig mit Rücksicht auf die Verwendung, die das Wort „Genosse“ in Bezeichnungen wie „Partiegenosse“ und „Volksgenosse“ findet, unerwünscht, Strafsachen, an denen mehrere Personen als Beschuldigte (Angeklagte, Verurteilte) beteiligt sind, durch den Zusatz „... und Genossen“ zu kennzeichnen. Der Reichsjustizminister ersucht, hierfür in Zukunft die Bezeichnung „... und andere“ zu verwenden.

Der älteste SA-Mann Oberbayerns gestorben.

Im Schwabinger Krankenhaus ist der älteste SA-Mann des Traditionslandes Oberbayern, der 83jährige Schreiner Alois Jegg, gestorben. „Vater Jegg“, einer der treuesten Kämpfer der Bewegung, war Träger des Blutordens, des Goldenen Parteiabzeichens und des Koburger Zeichens. Er hatte noch an dem Reichsparteitag der Freiheit als Ehrengast des Führers teilgenommen.

Personenauto in Straßenbahn gerast. In Berlin-Reinickendorf ereignete sich frühmorgens ein furchtbares Verkehrsunfall. Ein mit fünf Personen besetzter Privatwagen raste in voller Fahrt in eine ihm entgegenkommende Straßenbahn hinein. Der Zusammenprall war so stark, daß das Auto völlig in Trümmer ging und die Insassen in den zerquetschten Wagenresten eingeklemmt wurden. Drei von ihnen, der 34jährige Johann Kuhn, der 54jährige Karl Bremer und seine 48jährige Ehefrau Elisabeth erlitten ihren schweren Verletzungen bereits auf dem Transport ins Krankenhaus. Die beiden anderen Insassen wurden leichter verletzt.

Erweiterung des öffentlichen Fernschreibbüros. Das Fernschreibvermittlungsbüro Magdeburg wurde am 1. November und das Fernschreibvermittlungsbüro Bremen am 15. November in Betrieb genommen. Der Betrieb verlief sich glatt ab. Im Laufe der nächsten Monate werden die Fernschreibvermittlungsbüros Nürnberg und München eingerichtet werden.

Die größte Sportarena Deutschlands.

Die Deutschlandhalle in Berlin ist fertiggestellt — Danktelegramm von Dr. Goebbels an alle Beteiligten.

Aufsichtsrat und Vorstand der Deutschlandhalle in Berlin, vertreten u. a. durch den Stellvertretenden Gauleiter von Berlin, Staatsrat Görlicher, Reichssportführer von Tschanzer und Oden und Staatskommissar Dr. Lippert, haben Reichsminister Dr. Goebbels am Donnerstag die fertigmachende Fertigstellung der Deutschlandhalle gemeldet. Reichsminister Doktor Goebbels hat daraufhin an den Stellvertretenden Gauleiter, Staatsrat Görlicher, folgendes Telegramm abgemittelt: „Herzlichen Dank für die Mitteilung von der Fertigstellung der Berliner Deutschlandhalle. Ich spreche allen Beteiligten für ihre Arbeit meinen herzlichsten Dank aus.“

Die gewaltige Deutschlandhalle, die als Sportarena für die Olympischen Spiele, Versammlungshalle und Theater entstanden ist, bietet über 20.000 Personen Raum. Im Innern stört kein Pfeiler die Sicht, so daß alle Besucher den Vorgängen in der Arena unbehindert folgen können. Jeder der Länge hat seinen besonderen Zugang, so daß der An- und Abmarsch von 20.000 Menschen jederzeit reibungslos und vollzogen werden kann. Reichhaltig ist die Ausstattungsart der Deutschlandhalle. Als Kongreßhalle vermag sie den Kundgebungen der Partei und ihrer Organisationen, den Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und den Kameradschaftsabenden der Wehrschaften größter Betriebe zu dienen. Dazu kommen die zahlreichen Feste und Veranstaltungen gesellschaftlicher Art. Einen großen Raum in dieser Reihe werden die Theateraufführungen einnehmen. Das Volkstheater hat hier die Möglichkeit, sich gewaltig zu entfalten.

Die Halle ist gleichzeitig die größte Sportarena Europas, und auch für Sportveranstaltungen jeder Art bietet sie die vielseitigste Verwendungsmöglichkeit. Es ist da besonders an Vorkämpfe größerer Stills und an Radrennen gedacht. Auch Reit- und Fahnentruppen und Hallensportarten der Leichtathleten werden hier in Zukunft eine ideale Stätte zur Durchführung finden.

Turnen, Sport und Spiel.

Um die Sächsische Gauliga-Fußball-Meisterschaft. Bei den drei am Totensonntag ausgetragenen Gauliga-Spielen gab es keine Überraschung. Nur nimmt der knappe Sieg des Gauvereins Chemnitz gegen die Chemnitzer Dresdener den am Ende der Punktabelle stehenden SC Dresdenia Dresden wunder: mit nur 2:0 siegen die Chemnitzer, die ein etwas schwaches Spiel lieferten und keine gauemeisterliche Form an den Tag legten. Die Dresdener kämpften verbissen und hätten vielleicht die Heberrolle des Tages gekriegt, wenn sie Stürmer mit „Schußstücken“ im Feld gehabt hätten.

In Leipzig gab es einen erbitterten Kampf zwischen Fortuna Leipzig und Dresdener Sport-Club; auf eigenem Platz hatte man zwar den Leipziger, zumal die Dresdener immer noch mit Stürmerjährgängen zu kämpfen haben, einen Sieg zugetraut, doch, wie im Vorjahr, errangen die DSCer die beiden Punkte durch einen verdienten 1:0-Sieg.

Mit einem ebenso knappen Ergebnis von 2:1 lehrten die Dresdener Sportfreunde 01 aus Harttha siegreich heim; sie hatten schwer um den Sieg zu kämpfen, denn in der ersten Zeit waren die Hartthaer hart die Angreifer, aber trotzdem tauchte man die Seiten torlos. Dann kamen die Dresdener zu zwei Toren, während die Hartthaer, die wenig vom Glück begünstigt waren, nur den Ehrentreffer entgegensetzen konnten. Den Sieg verdanken die Dresdener in erster Linie ihrer letzten Verteidigung. Die Resultate der Spiele lauten: 1. Polster Chemnitz; 2. Dresdener SC; 3. VfB Leipzig; 4. TuS Wismar; 5. Fortuna Leipzig; 6. Sportfreunde 01 Dresden; 7. SC Planitz; 8. Wader Leipzig; 9. VfB Harttha; 10. Dresdenia Dresden.

Fußball in den sächsischen Bezirken. Bezirk Leipzig: Spielvereinigungen Leipzig-Biktoria Leipzig 2:2; TuS Leipzig-Sportfreunde Leipzig 4:0; Olympia 06 Leipzig-SC 09 Leipzig 1:1; Eintracht Leipzig-TuS Leipzig 3:2; VfB Wagnitz-VfB Jentzen 4:2.

Bezirk Glaucha: VfB Wagnitz 1:1; VfB Wagnitz gegen TuS Glaucha 2:1; SC Wagnitz-SC Wagnitz 4:2; SC Wagnitz-SC Wagnitz 2:3; VfB Wagnitz-SC Wagnitz 1:0; SC Wagnitz-SC Wagnitz 1:0; SC Wagnitz-SC Wagnitz 1:0; SC Wagnitz-SC Wagnitz 1:0 (Gel.-Spiel).

Bezirk Chemnitz: Sturm Chemnitz-SC Limbach 0:6; VfB Chemnitz-SC Döbeln 1:2; Chemnitzer SC-SC Riesa 1:4 (2:3) (Gel.-Spiel); Sportfreunde Harttha-Tentonia Chemnitz 1:4; VfB Hohenstein-Ernstthal-Breußen Chemnitz 2:4; VfB Oberfrohna-Sportia, Hartmannsdorf 1:4.

Bezirk Dresden: Südwest Dresden-VfB 0:3 Dresden 5:2; Sachsen Dresden-Sportfreunde Kretzberg 3:2.

Ein schöner Erfolg der Fußballer für das Winterhilfswort. Wie das Amt für Volkswohlfahrt mitteilt, ergab das Fußballspiel zwischen dem Chemnitzer Ballklub und dem Polizei-Sportverein in Chemnitz am Sonntag einen Reinerwerb von 8072 RM zugunsten des Winterhilfswortes. Einen höheren Betrag konnte im Reich nur noch das Spiel in Berlin erbringen.

Nur ein Punktspiel in der Handball-Gauliga. In der Handball-Gauliga wurde nur ein Punktspiel ausgetragen, in dem die Leipziger Militär TSV durch ein Unentschieden (4:4) gegen den TuS 1907 Leipzig vollkommen unerwartet einen Punkt einbüßte, wodurch VfB Chemnitz-Gablonz an der Spitze der Liste steht.

Berliner Fußballspiele. Die Sensation in der Gauliga war der glatte Sieg von Hertha BSC über Victoria 09 mit 4:2 (3:2) Toren. Das Spiel ging vor 12.000 Personen am Gesundbrunnen vor sich. Tennis Borussia verlor mit 0:3 (0:1) gegen Wader 04. Minerva 93 konnte gegen den VfB-Fantow nur ein 2:2 (2:1) herausziehen. Der Berliner SV 92 macht sich nach seinem hohen 6:1-Sieg über Vorwärts noch harte Hoffnungen auf die Meisterschaft. Mit dem gleichen Ergebnis siegte schließlich Blau-Weiß über den Spandauer Sport-Verein.

Italiens Fußballspieler gewonnen den Europa-Pokal. In Mailand wurde das Endspiel um den Europa-Pokal im Fußball zwischen Italien und Ungarn ausgetragen. Die Ungarn leisteten dem Weltmeister schweren Widerstand und trugten ihm ein 2:2-Unentschieden ab, das aber zum Endieg der Italiener in dem Pokal-Wettbewerb genügte.

Deutscher Handballsiege über Ungarn.

In Budapest wurde der längst erwartete Länderkampf im Handball zwischen Deutschland und Ungarn ausgetragen. Die Ungarn wollten Rebände für eine schwere 3:14-Niederlage, die sie im vergangenen Jahre in Darmstadt erlitten hatten. Aber die deutschen Handballspieler erwiesen sich auch in der Heimat ihrer Gegner als hoch überlegen. Der Sieg fiel diesmal sogar noch höher aus. Die Ungarn verloren auf eigenem Boden mit 4:17 (0:12) Toren.

Da in Ungarn das Handballspiel noch nicht so vollstänlich ist, fanden sich nicht sehr viele Zuschauer ein, die allerdings ihre Leidenschaft temperamentvoll unterstüßten. Die Deutschen begannen mit sehr schnellen Angriffen, denen die Ungarn nur wenig entgegenzusetzen konnten. So erlegte es sich, daß bis zur Pause nicht weniger als ein ganzes Dutzend Tore für Deutschlands Farben fielen, während die Ungarn bis dahin torlos ausgingen. Nach der Pause fielen die Ungarn um und konnten den weiteren fünf deutschen Toren wenigstens vier Treffer entgegenstellen. Aber an

dem hohen Sieg der Deutschen war doch nichts mehr zu ändern, wenn auch das Tempo unserer Spieler in der zweiten Hälfte erheblich nachließ.

Schalke und Nürnberg im Endspiel.

Die Vorrundenspiele um den deutschen Fußball-Ber-einsspiel brachte keine Überraschung. Die beiden Favoriten für die Endrunde, der Deutsche Meister Schalke 04 und der 1. FC-Nürnberg, besiegten ihre Gegner und werden nun den Endkampf bestreiten, dessen Ausgang allerdings alles andere als gewiß ist.

Vor über 30.000 Zuschauern besiegte Schalke in Dortmund den Freiburger FC, der dem Können der „Knappen“ doch nur recht wenig Widerstand entgegenzusetzen konnte. Bereits in der Pause stand es 3:1, und auch nachher konnten die Freiburger nicht aufkommen, trotz aller Anstrengungen, die sie machten. 6:2 endete der Kampf. — In Nürnberg hatte es der „Club“ bedeutend schwerer, um sich gegen den SC-Waldhof durchzusetzen. Die Nürnberger leisteten erheblichen Widerstand, so daß es in der Pause noch 0:0 stand. Nachher gelang es aber dem hoffnungsvollsten Stürmer Nürnbergs, Spiek, das fehlgehende Tor zu erzielen und seinen Verein damit in die Endrunde zu bringen.

14,5 Kilometer Höhe im Flugzeug erreicht. Der sowjetische Militärflieger Wladimir Koltunacki hat auf dem Militärflugplatz bei Moskau in einem kleinen offenen Militärflugzeug mit Sauerstoffapparat einen neuen Höhenflugweltrekord für Flugzeuge aufgestellt. Die Meßapparate beziffern die größte erreichte Höhe mit 14.575 Meter.

Amssterdamer Eishockeymannschaft von Berlin geschlagen. Bei der Einweihung des Westdeutschen Eishockeystadions in Düsseldorf besiegte eine Berliner Eishockeymannschaft eine durch Kanadier verstärkte Vertretung von Amsterdam mit 7:1 Toren.

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 26. November.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2. — Rebenfender Dresden: Welle 233,5.

6.00: Choral und Morgenpfeil, Funkprogramm. * 6.30: Vom Deutschlandfender: Fröhliche Morgenmusik. — Zwischen: 7.00: Nachrichten. * 7.30: Mitteilungen für den Bauer. * 8.00: Funkglocken. * 8.20: Sendepause. * 9.00: Spielstunde. * 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. * 10.15: Französisch. * 10.45: Verbenachrichten. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00-14.00: Mittagskonzert. * 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten Börse. * 14.15: Vom Deutschlandfender: Akerlei von zwei bis drei. * 15.00: Wälderparadies Albanien. * 15.25: Sendepause. * 15.30: Lebensbilder deutscher Musiker. * 15.45: Nachrichten. * 16.00: Wälderparadies. * 16.30: Dresden: Konzertstunde: Ludwig van Beethoven. * 16.30: Der handhafte Junghans. * 16.45: Nachrichten. * 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Deutsche Tanzweisen für Frauenchor und Orchester. * 18.30: Die germanische Volkerverammlung. * 18.50: Auf der Jugend. * 19.00: Egerländer Heimat: Hans-Nürnberg-Stunde. * 19.55: Umkehr am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Leipziger Dienstags-Feitung. Das Akerneuste mit illustrierender Textbeilage von gestern, heute und morgen. * 22.00: Nachrichten und Sport. * 22.30: Max Keger: Kammermusik. * 23.00-24.00: Zur Unterhaltung. Es spielt das Orchester.

Deutschlandfender.

Dienstag, 26. November.

Deutschlandfender Welle 157,1.

6.00: Glockenspiel, Tagespruch, Choral, Wetter. * 6.10: Funkglocken. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. * 7.00: Nachrichten. * 8.30: Sendepause. * 9.00: Sprechzeit. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Die Stanley Livingstone (aus Hörspiel von Hans Tiffel). * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Zeit und Wetter. * 11.30: Die Feuerung mit Holz im Haushalt. — An-Niederungs- und Hochmoore werden zu Dauergrünland. — An-schließend: Wetter. * 12.00-14.00: Musik zum Mittag. * 12.55: Emanuel Rambour. * 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Glück-wünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Akerlei von zwei bis drei. * 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. * 15.15: Deutsche Dichtersinnen der Gegenwart. * 15.45: Wälderparadies. * 16.00: Musik am Nachmittag. Aus dem Hotel „Erika“. * 16.30: Wälderparadies. * 17.00: Wälderparadies. * 17.55: Aus Hamburg: Punkte-Werbestunde: Funktechnik. * 18.20: Politische Zeitungsgeschichte. * 18.40: Zwischenprogramm nach Anfrage. * 19.00: Aus Leipzig: Egerländer Heimat. Hans-Nürnberg-Stunde. * 19.45: Deutschlandecho. * 19.55: Die Abendtafel. * 20.00: Fern-spruch, Wetter, Nachrichten. * 20.10: Das Erdmann-Trip-spiel. * 21.00: Glück ohne Auf. — Ein Liebespiel von Walter Verten. * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Kammermusik. * 22.45: Seewetter. * 23.00-24.00: Wir bitten zum Tanz! Adalbert Lutter spielt.